Einzelnummer: Preis für München 50000 Mark, auswärts 70000 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,—, unt. Streifband M. 130000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27463. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Handelsbank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr f. August i. Ausland: Österreich Kr. 15000,-, Ungarn Kr. 5000,-, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2½ sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland ½ fl., Ver. Staat. ½ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921. Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Bank Filiale und Genossenschaftsbank Heidelberg, Postscheckkonto 64883 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderlich)

171. Ausg., 37. Jahrg. — München (Samstag), den 25. August 1923 — Preis für München M. 50000,—, auswärts M. 70000,—

Und Hilferding sprach

Im Hauptausschuß des Reichstages hielt Donnerstagvormittag die neue Finanzgröße der Novemberrepublik, „Genosse" Dr. Hilferding, seine Antrittsrede über die Lage der Reichsfinanzen und die angeblich zu ihrer sogenannten „Sanierung" geplanten Maßnahmen. Der Ausschuß und zahlreiche Abgeordnete lauschten nach dem „Vorwärts" gespannt „den Darlegungen des neuen Mannes, von dessen Maßnahmen vorgenommen würden". schen Reiches und Volkes in so hohem Maße abhängt." Die, um mit der „Vossischen Zeitung" zu reden, „schonungslose Offenheit", mit der der Herr die Ankündigung sogenannter drakonischer Maßnahmen in Aussicht stellte, läßt trotz allem die führenden Berliner Börsenblätter wiederum eine „energische Kur an den Ursachen der Währungsnot vermissen, es sei denn, daß nachträglich entsprechende Maßnahmen vorgenommen wurden." Was der mit Pathos als Retter der deutschen Finanzzerrüttung angepriesene neue Mann an greifbaren Ausführungen über die augenblickliche Wirtschaftslage Deutschlands machte, beschränkte sich auf die Ankündigung einer sogenannten „brutalen Steuerpolitik", einer sogenannten „Devisenzwangsabgabe", einer sogenannten „Anwendung zweckdienlicher Mittel um diesen Devisenfonds sich zu schaffen." Auch eine „Diktatur innerhalb der verfassungsmäßigen Grenzen" (ein neuer Begriff, der eine nicht unwesentliche Bereicherung der politischen Terminologie darstellt), wird von höchster Stelle aus nicht ohne Schönrederei und beschwichtigende Abschwächungen angekündigt. Man denkt sich die augenblickliche Lage zwar nicht einfach, aber reparabel, und der „Vorwärts" bestätigt, daß die angekündigten Schritte der Reichsregierung immerhin als Anfang gebilligt werden müssen. „Neue Steuerpolitik, Zwangsabgabe von Devisen, Erledigung des Falles Havenstein und nationale Notwendigkeiten" sind also die vier Grundpfeiler der Erneuerung Deutschlands.

Zum ersten sei gesagt, daß eine Reform der bisherigen Steuerpolitik, wie wir an dieser Stelle des öfteren ausführten, im gegenwärtigen Augenblick, vom Standpunkt der Allgemeinheit aus gesprochen, eine längst unwirksame Maßnahme ist; sie kommt dazu viel zu spät. Die Inflationssteuer, welche Herr Hilferding zu erwähnen geruhte, und von der er feststellte: „so dürfe sie nicht weiter gehen", hat längst mehr als die Hälfte des deutschen Volkes besitzlos und rechtlos gemacht, hat die marxistische „Expropriation" auf dem Weg über eine raffinierte Finanzpolitik in die Tat umgesetzt. Es gibt heute im Deutschen Reich tatsächlich nur mehr zwei große Gruppen von wirtschaftspolitischen Gegensätzen, Papiergeldempfänger, d. h. die durch die Inflationssteuer verarmten Volkskreise und Sachwertbesitzer, d. h. die nunmehr goldkreditfähigen Sachwertbesitzer, die Unternehmerkreise der Großindustrie und des Großhandels, deren politische Schutztruppen die Partei des Herrn Hilferding bildet. Und dieser Mann tut so, als ob er an der bisherigen Verwicklung etwas auszusetzen und die kommenden Dinge abzuändern den ernsten Willen hätte . . .

Zweitens: Beschaffung des Devisenfonds. Man will, wie erzählt wird, zu Markstützungszwecken und zur Sicherung des Devisenbedarfs für den Lebensmittelexport alle Vermögenssteuerpflichtigen eine Selbsteinschätzung oder weiß Gott was, noch abgeben, danach in einem bestimmten Verhältnis Devisen gegen Goldanleihe auflegen lassen oder sie zur Zeichnung von Goldanleihe in Papiermark verpflichten. Abgesehen davon, daß man seit langem feststellen kann, wie zahlreiche Unternehmungen sich, um der zwangsmäßigen Devisenablieferung entgegen zu arbeiten, einen Gegenfonds zu schaffen und zu erhalten streben, deuten Berliner Börsenblätter jetzt schon an: daß man schon vor Bekanntwerden der neuen Notverordnungen mit ihrer Umgebung rechnen könne und müsse! Dem gegenüber wirken „juristische Repressalien" wie Zuchthausstrafe für Devisenhehler u. dgl. wie rethorische Phrasen, die für naive Gemüter berechnet sind.

Drittens: Der Fall Havenstein und seine Erledigung ist eine Angelegenheit, die für den Fall des Versagens des Sanierungsmanövers gerade gut genug ist, um die Situation zu retten. Daß schließlich ein Sündenbock für die verfehlte Finanzpolitik des seit Jahr und Tag auf Kosten der Wirtschaftssubstanz und der Sachwerte hausenden Bankrottsystems gefunden werden kann und muß, ist nicht mehr als selbstverständlich. Das berühmte reibungslose Zusammenarbeiten zwischen der Reichsfinanzverwaltung und der Reichsbankleitung, für welches der „Vorwärts" sich mit beweglichen Worten einsetzt, wissen wir vom gleichen Standpunkt aus zu betrachten, die eine Verstaatlichung des Zentralnoteninstituts propagiert.

Viertens: Die „nationalen Notwendigkeiten", als deren Vollstrecker ausgerechnet der Reichsfinanzminister gilt, sind natürlich in allererster Linie wie bisher ja schon immer, Sache der Sozialdemokratie. Ausgerechnet der Stoßtrupp der Novemberrevolte ist dazu wie sonst niemand, privilegiert und wird seine ganze Kraft dafür einsetzen, die gegenwärtige Wirtschaftslage durch eine Diktatur im Sinne eben dieser nationalen Notwendigkeit zu bessern. Daß unter der Oberfläche dieser wirtschaftspolitischen Klopffechterei und ihren Sprüchen von „drakonischen Maßnahmen" und „nationalem Belangen" eine andere Diktatur Schritt für Schritt ihrem Ziele zudrängt, dafür steht gerade die Person des jüdischen Finanzministers restlos ein. Darüber kann auch kein sozialpolitisches Theoretisieren hinweg täuschen, um so weniger, als die Angelpunkte der ganzen Reformmaßnahmen jetzt schon Wendungen und Auslegungen nach beiden Seiten mehr als hinreichend gestatten. H. B.

Vorzüglicher Eindruck der Rede Hilferdings in London

tu. London, 24. Aug. Dr. Hilferdings Rede im Hauptausschuß des Reichstags hat hier einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. Die Berliner Berichterstatter der Londoner Blätter stimmen darin überein, daß es sich um den „ersten Versuch Deutschlands handle, seine Finanzlage ganz ehrlich darzulegen".

„Morningpost" erklärt heute, daß, wenn die Ruhrbevölkerung Anordnungen der Reichsregierung bezüglich eines Abbaus des passiven Widerstandes nicht sofort nachkommen würde, kein Mensch daraus Dr. Stresemann einen Vorwurf machen könnte.

Von Tag zu Tag verstärkt sich hier der Eindruck, daß man von englischer Seite aus in der Behandlung der europäischen Fragen eine Pause eintreten lassen müsse, um der neuen deutschen Regierung Gelegenheit zu geben, durch eine aktive Reparationspolitik ganz großen Stils eine völlig neue Lage zu schaffen, die Staatsmänner der Entente zur Fassung neuer Beschlüsse zwingen und ihnen Stoff zu neuen Beratungen liefern soll.

Daß die Londoner Bankhebräer zufrieden sind mit dem Berliner Juden, läßt sich denken. Sie werden wissen, warum. Wir auch.

Neuer Milliardenraub der Franzosen

tu. Dortmund, 24. August. Die Franzosen beschlagnahmten in der Buchdruckerei Wilhelm Crüwell hundert Milliarden.

In Essen wurden Eisenbahner in einer Versammlung im Burggymnasium durch französische Kriminalbeamte überrascht. Sechs Milliarden Mark wurden beschlagnahmt und eine Anzahl Personen verhaftet.

Verschärfung der Kohlenraubverordnung

tu. Essen, 24. Aug. Den bestehenden Bestimmungen über die Beschlagnahme der Brennstoffe und die Unterbindung der Kohlentransporte hat die Besatzungsbehörde jetzt die Verordnung Nr. 161 folgen lassen, die eine Verschärfung der bisherigen Bestimmungen darstellt. Die neue Verfügung erklärt Kohle, Koks und Nebenprodukte schon gleich vor der Förderung bzw. Herstellung für beschlagnahmt, mit Ausnahme der Mengen, welche zur Förderung bzw. Herstellung gebraucht werden. Die Verfügung verbietet außerdem noch einmal die Verwendung von Kohle und Koks zu Hausbrandzwecken.

Weitere Verschärfung der Verkehrssperre im Ruhrgebiet

tu. Dortmund, 24. Aug. Wie verlautet, soll die Verkehrssperre vom 25. August an verschärft durchgeführt werden. Die Ausgabe neuer Pässe soll bevorstehen. Im Bereiche der 40. Infanterie-Division in Bochum gelten die rot visierten Pässe nur noch für die Einreise; für die Ausreise werden nur noch zeitlich begrenzte Passierscheine ausgegeben.

Der französische Ministerrat

tu. Paris, 24. Aug. Gestern fand der angekündigte Ministerrat in Rambouillet unter dem Vorsitze des Staatspräsidenten Millerand statt. Die Sitzung dauerte von 10—12¾ Uhr. Bei Schluß des Ministerrats wurde mitgeteilt, daß Poincaré seine Kollegen über die auswärtige Lage unterrichtet und genaue Angaben über seine letzte Note an die englische Regierung gemacht habe.

Eine Einberufung des Obersten Rates im September?

tu. Paris, 24. Aug. Einer Londoner Meldung der „Vossischen Zeitung" zufolge wird Baldwin im Laufe seines auf mehrere Wochen berechneten Aufenthalts in Frankreich gemeinsam mit Curzon und Poincaré mündlich die Frage besprechen, ob es einen Zweck habe, im Laufe des Septembers auf Grund eines vereinbarten Programms eine Tagung des Obersten Rates einzuberufen, um die „Reparations"frage nach einem vorher zwischen England und Frankreich besprochenen Plan zu lösen. Vom Ergebnis dieser englisch-französischen Vorkonferenz wird die Entscheidung darüber abhängen, ob das englische Parlament vor dem 13. November zu einer Sondertagung einberufen wird. Finden Baldwin und Poincaré eine Basis für eine Einigung, so dürfte das Parlament nicht einberufen werden.

Nach der französischen Note in England

tu. Basel, 24. Aug. Die schweizerische Presse findet, daß die französische Note an England jeden Hoffnungsschimmer auf eine Milderung der gegenwärtig furchtbaren politischen Zustände zerstört. Die „Basler Nachrichten" sind der Ansicht, daß Poincaré wohl den Weg zu weiteren Verhandlungen offen lasse, weil er in der Zwischenzeit den Ruhrkampf mit Gewalt beenden wolle. Die juristischen Stellen der Note seien gut gehalten, aber die wirtschaftspolitischen um so erschreckender. Die „Nationalzeitung" bezeichnet Poincarés Stellungnahme über die Vorteile Deutschlands bei einem Bankrott als maßlose Übertreibungen. Die Blätter wenden sich auch gegen Poincarés Vergleich Deutschlands mit Österreich, da Österreich die Reparationslasten erlassen und alles das bewilligt wurde, was Deutschland verweigert worden ist.

Italien und die französische Note

tu. Rom, 24. Aug. In der französischen Note findet die Verknüpfung der Reparationsfrage durch Poincaré mit der Frage der interalliierten Schulden hier allgemeinen Beifall, was ja nicht verwunderlich ist. In politischen Kreisen erklärt man, Italien könne nur nach wie vor auf einer neuen Regelung der Kriegsschulden bestehen, weil ihm die Konvention von Spa nur 10% der deutschen Wiedergutmachungsleistungen zuschrieb, obwohl Italien nicht auf die österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten zurückgreifen könne. Die „Idea Nazionale" betont, daß Italien von einer Unabhängigkeit der Rheinlande die Gefahr einer Wiederkehr der Streitigkeiten um die Machtfrage befürchte, unter denen Italien schon an der Donau und Adria zu leiden hatte.

*

tu. Rom, 24. Aug. Man glaubt hier zu wissen, daß Mussolini die italienische Botschaft in Paris anweisen werde, nachträglich Einwände gegen die Antwort Poincarés auf die letzte englische Note zu formulieren, weil der französische Ministerpräsident in dem Vorschlag, die Eisenbahnstrecken und Zollhäfen im Rheinlande unter eine interalliierte Kontrolle zu stellen, nicht auch Italien genannt habe.

Die Angst vor Stinnes

tu. Prag, 24. August. Die Blätter beschäftigen sich mit der Absicht Stinnes, in Hirschberg ein Konkurrenzunternehmen für die Gablonzer Industrie zu errichten. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift aus der Gablonzer Gegend, in der auf die Gefahr der Stinnesschen Pläne hingewiesen und verlangt wird, daß man den Absichten Stinnes energischen Widerstand entgegensetze.

Eine neue Zusammenkunft der Kleinen Entente

tu. Belgrad, 24. Aug. Die Belgrader Zeitungen veröffentlichen eine halbamtliche Note, in der für den Beginn des kommenden Monats eine neue Zusammenkunft der Vertreter der Kleinen Entente in Marienbad angekündigt wird.

Freiheit in Sowjetrußland

Wiborg, 20. Aug. In Blagoweschtschensk (Sibirien) wurden auf Befehl Kalinins über 500 Arbeiter aus dem Gefängnis entlassen, die dort wegen politischer Vergehen festgehalten waren. Es läßt tief blicken, daß in einer so kleinen Stadt wie Blagoweschtschensk allein über 500 Arbeiter ins Gefängnis geworfen wurden, und das — bei einer Arbeiterregierung.

Von der Reise zurück

London, 21. Aug. Joffe ist anscheinend stark verstimmt und enttäuscht aus Tokio über Wladiwostok nach Moskau zurückgekehrt. Auch hat er an dem offiziellen Abendessen im Auswärtigen Amt in Tokio nicht teilgenommen. „Krankheitshalber".

Hungersnot

Riga, 21. Aug. Die Erbitterung auf dem Lande im Bereich der Tatarischen Republik ist rapid im Steigen begriffen, da die Ernteaussichten nicht im entferntesten genügen dürften, die Verpflegung der Bevölkerung zu decken. Die Empörung über die Ausfuhr angeblicher „Überschüsse" von Getreide nach dem Ausland nimmt immer drohendere Formen an. In der Südukraine hat die Unzufriedenheit bereits zu Zusammenstößen und zu Bandenbildungen geführt. Im Bereich der Wolgakommune, in der Krim und in der Kirgisenrepublik hat eine langandauernde Hitzwelle eine gute Ernte zum großen Teil vereitelt. Auch aus anderen Gouvernements kommen ähnliche schlechte Nachrichten, so daß die Ernteaussichten für ganz Rußland sehr traurig sind und von „Überschüssen" gar keine Rede sein kann.

Japans Flottenbau und das Washingtoner Abrüstungsabkommen

tu. London, 24. Aug. Der japanische Gesandte hat gestern die Mitteilung gemacht, daß entsprechend den Klauseln des Washingtoner Vertrags Japan 8 Panzerschiffe und 5 Kreuzer außer Dienst gestellt hat. Die Zahl der augenblicklich im Bau befindlichen Schiffe beträgt 3 Geschwaderkreuzer, von denen jeder 10100 Tonnen verdrängt, 5 andere Kreuzer zu je 5500 Tonnen, schließlich 3 Kreuzer zu je 3100 Tonnen. In Ausführung der Bestimmungen des Washingtoner Vertrags wurden 2 Panzerkreuzer in Avion-Transportschiffe umgewandelt.

Katholischer Kongreß

Innsbruck, 23. Aug. Heute hat hier der dritte internationale katholische Jugendkongreß begonnen, zu dem rund 100 Vertreter und führende Persönlichkeiten aus beinahe allen europäischen Staaten, aus Nord- und Südamerika sowie aus China und Japan eingetroffen sind. Der Kongreß wird Sonntag mit einem österreichisch-katholischen Jugendtag abschließen.

Mantel-Taktik

Eine segensreiche Himmelstochter nennt unser Schiller die Ordnung, welchem Zustand er in seinem „Liede von der Glocke" die Unordnung der Revolution entgegenstellt. Da wir uns seit bald fünf Jahren im latenten Zustande der Revolution befinden, so kann von einer staatlichen Ordnung keine Rede sein. Hunderttausende von Deutschen, und wahrlich nicht die schlechtesten, hat der Novembersturz aus ihrer bis dahin fest gegründeten sozialen Stellung herausgerissen, die Lebenshaltung des ganzen Volkes auf ein weit tieferes Niveau als vor dem Kriege herabgedrückt und unter die Herrschaft einer blutsfremden Oligarchie gestellt, die für eine solche Berufung nichts anderes mitbrachte als ihre schrankenlose Skrupellosigkeit im Geldderraffen und den Machtwillen, sich um jeden Preis in dem Besitze des ergaunerten Reichtums zu erhalten.

Es versteht sich von selbst, daß solch eine gewaltsame Umschichtung auf hartnäckigen Widerstand stoßen muß, der um so energischer wird, je mehr der Druck von oben zunimmt. Dieser Widerstand geht teils aus ideellen, teils aus materiellen Gründen hervor; aus ideellen bei jenen Volksteilen, die die gegenwärtigen grauenhaften Zustände in Deutschland als eine Schmach und Schande gegen die große Vergangenheit empfinden, und aus materiellen bei der Masse, die immer hellsichtiger in der Erkenntnis wird, daß sie in der Ernährung und allgemeinen Lebensführung viel schlechter gestellt ist als unter der Herrschaft der „Reaktion".

Nun ist Bayern unbedingt der deutsche Gliedstaat, in dem sich die Ansätze zu einer Umkehr am ersten bemerkbar machten und die Selbstbesinnung wieder die Oberhand gewinnt. Dem stemmt sich das Beharrungsvermögen entgegen, das bei den Deutschen mit ihrer Schwerfälligkeit so stark ausgeprägt ist, daß es höchstens noch von der stummen Ergebenheit des russischen Volkes in sein Schicksal übertroffen wird. Es fehlt unserem Blute, wie Bismarck einmal sagte, ein Schuß Champagner. Daher die regierenden Kreise in Bayern, die mehr oder minder von der Bayerischen Volkspartei repräsentiert werden, sich mit allen Mitteln bemühen, das Beharren in dem gegenwärtigen Zustande, der weder gut noch böse ist, zu erhalten, weil sie das Kommende, von dem sie nicht recht wissen, wie es aussehen wird, und wie sie selbst dabei fahren werden, fürchten. Aber glaubt man denn allen Ernstes, daß dieses Dahinsumpfen, dieses Bonheuleaufmorgenleben ewig dauern, daß es überhaupt möglich sein werde, auf dem sogenannten gesetzlichen Wege, also durch die 145 Erleuchteten in der Prannerstraße, auch nur zu einer halbwegs erträglichen besseren politischen und wirtschaftlichen Lage langsam, aber sicher zu gelangen?

„Ich liege und besitze; laßt mich schlafen", knurrt Fafner aus seiner Höhle den beiden Störefrieden Wotan und Alberich zu, und genau dasselbe Bedürfnis nach Ruhe haben auch alle unsere Parteien im Landtag, ausgenommen die Kommunisten. Die Sätze in dem jüngsten Aufruf der bayerischen Staatsregierung: „Dem bedrängten Vaterland können aber nicht Kommunismus und Bolschewismus, nicht neue politische und wirtschaftliche Abenteuer Rettung bringen. Helfen kann nur zielbewußtes Handeln, das dem Volk Arbeit und Brot, Freiheit und Sicherheit gewährleistet", hätte ebensogut die alte Schwatztante im Alheimereck aus ihrem zahnlosen Maul herausstottern können. Echt marxistisch ist sogar der Schiefsinn, dem Volke etwas gewährleisten zu wollen, was es gar nicht hat. Mit Ausnahme der Arbeit natürlich. Die marxistischen Ober- und Unterbonzen haben selbstverständlich denselben Wunsch wie die bayerischen und die mittelmäßigen Volksparteiler und die Bauernbündler und Demokrätzigen, den lebenden Leichnam, an dem sie sich so satt fressen wie die Made am Speck, im Status quo zu erhalten. Darum schalmeit es aus der Prannerstraße und trompetet es vom Promenadeplatz her und echot es aus allen Ecken und Enden das Thema, das bereits der preußische Innenminister Graf von Schulenburg-Kehnert nach Jena und Auerstädt anschlug in etwa folgender Variation: „Der Landtag hat eine Bataille verloren,

Ruhe ist jetzt erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Bevölkerung dazu auf. Heim, Held und Knilling sind gesund."

Kein Wunder daher, daß Landtag und Regierung zur Erhaltung ihrer Ruhe und Gesundheit das aufbieten, womit schon der selige Metternich die deutsche Freiheitsbewegung niederzuknüppeln versuchte, die Polizei, und zwar gegen denselben inneren Feind wie Anno dazumal: die Deutschvölkischen.

Aber weder der Kanzler Metternich noch sein Polizeidirektor haben die Achtundvierziger Revolution verhindern können. Vielleicht lesen die Faxner Bayerns auf und hinter dem parlamentarischen Theater einmal bei Schiller nach, zu welchem Zwecke man Geschichte studiert.

Wir haben nach unserer letzten Massenversammlung im Zirkus Krone wieder einmal eine Attacke durch die blaue Polizei erlebt — im Verhältnis zu dem Großkampftage beim Deutschen Turnfest am 14. Juli allerdings nur ein Scharmützel. Alles wäre in schönster Ordnung verlaufen, wenn nicht die Blauen für die in der sogenannten „Ordnungszelle" nötige Unordnung gesorgt hätten. Da wir aber weder Lust haben, die aus der Not der 145 Weisen von der Prannerstraße mißgeborenen Verordnungen einer nicht minder weisen Regierung gegen uns in Tätigkeit zu setzen, noch die Masse der Polizeibeamten für den Übereifer einiger von ihnen verantwortlich machen wollen, so verzichten wir darauf, die von einwandfreien Zeugen zu Protokoll gegebenen Beobachtungen über die jüngste Manteliade zu veröffentlichen. Bis heute haben wir noch nichts davon gehört, zu welchem Ergebnis die Voruntersuchung über die Polizeiattacke am 14. Juli 1923 geführt hat; ebensowenig ist uns etwas über das Resultat des Disziplinarverfahrens gegen den Direktor des Hofbräuhauses bekannt geworden, und unser hochverehrter Herr Landwirtschaftsminister Wutzlhofer hüllt sich nach wie vor auf die Fragen, die wir anläßlich des Eierschiebungsprozesses Joseph Halle an ihn richteten, in tiefes Schweigen ... Gehört doch auch das Graswachsenlassen über unangenehme Dinge zu den Regierungsmaximen im „Freistaat" Bayern.

Wir wissen sehr wohl, daß der deutschen Freiheitsbewegung auch ein großer Teil der blauen Polizei, wenigstens im Innern, angehört, denn deren Sieg verbürgt der deutschen Staatsbeamtenschaft nicht nur das ideelle Gut der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches als nationalen Machtstaat, sondern auch die Zurückgewinnung jener geachteten Stellung, der sich die deutsche Staatsbeamtenschaft als Muster eines tadellos arbeitenden Verwaltungskörpers im alten Deutschland erfreute. Unseren Staatsbeamten ist es ja nicht unbekannt, wie sehr ihr Ansehen infolge ihrer Durchsetzung mit marxistischen Schmarotzern und Protektionskindern, die für ihr Amt weder die nötige Vorbildung noch die moralische Eignung mitbrachten, bei der Bevölkerung gelitten hat, so daß sie in weiten Volkskreisen mit scheelen Augen betrachtet werden.

Um so mehr bedauern es gerade wir, als ehrliche Freunde des Staatsbeamtentums, für dessen berechtigte Interessen wir jederzeit auf das wärmste eintreten, wenn einzelne Polizisten sich solche Übergriffe zuschulden kommen lassen, wie in der letzten Dienstagnacht. Dazu hätte man weder den Gummiknüttel noch den „Schweißgriff" anzuwenden gebraucht. Zog doch am letzten Sonntag, wie uns berichtet wird, um ½8 Uhr eine Abteilung proletarischer Sturmtrüppler in Uniform und mit entrollter roter Fahne, die Marseillaise singend, durch die Trogerstraße, ohne daß die Polizei eingeschritten wäre. Hochverräter, wie die Marxisten samt und sonders sind, werden unbehelligt gelassen, sie dürfen mit ihren roten Revolutionsfetzen die Bevölkerung ungestraft herausfordern, aber die altehrwürdigen schwarzweißroten Fahnen reißen rohe Polizeifäuste von dem Schaft herunter und zerfetzen sie!

Aus Liebedienerei gegen oben. Es ist das Strebertum, von dem gewisse höhere Beamte besessen sind und das sich natürlich ihren Untergebenen mitteilt. Aufrechte, nackensteife Charaktere sind in der Novemberrepublik nicht beliebt, man sieht hoch oben lieber den Rücken als das Gesicht. Genau so wie in der Periode Wilhelms II. Und da die Parole lautet, Ruhe um jeden Preis, so führen übereifrige Streber diese Anweisung durch, indem sie mit dem Gummiknüppel den Takt dazu schlagen.

Wir müssen es der Weisheit der hohen bayerischen Staatsregierung überlassen, zu entscheiden, ob diese Mantel-Taktik die richtige ist. Wäre z. B. Dr. von Knilling in der Dienstagnacht Ecke der Seidl- und Marsstraße gewesen, so hätten die Rufe aus der empörten unbeteiligten Zuschauermenge ihn wohl etwas stutzig gemacht und ihn darüber belehrt, daß der blaue Polizist nicht mehr zu jenen Erscheinungen im Straßenbilde zählt, die sich besonderer Popularität erfreuen, was wir wegen der überwiegenden Mehrheit der deutschgesinnten Mitglieder dieser Sicherheitstruppe sehr beklagen. Eine Folge der Mantel-Taktik!

Die Stimmung der Bevölkerung steht infolge der bekannten zerrütteten Zustände und „der jüngsten Ereignisse im Reich im Zusammenhange mit dem Regierungswechsel, die tiefe Sorge in weite Kreise tragen", wie es sehr richtig in dem Aufruf der bayerischen Staatsregierung heißt, bedenklich nahe dem Siedepunkte, so daß ein kleiner Zwischenfall unberechenbare Folgen zu entfesseln vermag. Und just davor haben doch die Ruhehüter eine heillose Angst! Glauben sie wirklich, daß die Mantel-Taktik das geeignetste Mittel sei, den Sturm zu beschwören?

J. St—g.

„Deutsches" Reich

Zur gestrigen Rede des Reichsfinanzministers

tu. **Berlin**, 24. Aug. Die gestrige Rede Hilferdings findet in Berlin eine gute Presse. Die „Vossische Zeitung" lobt es, daß einmal anstatt der üblichen Aneinanderreihung von Zahlen scharfumrissene Gedanken gegeben wurden. Das „Berliner Tageblatt" betont, der nächste Schritt werde die Auseinandersetzung mit den Ländern und Gemeinden sein, um sie finanziell wieder selbständig zu machen und das Reich von diesen immer zudringlicher werdenden Kostgängern zu befreien. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, der Kampf um die Reichsbankscheine nunmehr definitiv entschieden: die wertbeständigen Kredite kommen und Havenstein geht. Die „Deutsche Tageszeitung" fürchtet, daß bei der Wahl des Nachfolgers Havensteins parteipolitische Rücksichten eine Rolle spielen werden. Warum sagt sie nicht offen: jüdische!

Reichsregierung und Reichsrat

tu. **Berlin**, 23. Aug. Im Reichsrat stellte sich heute Stresemann mit einer Rede vor, in der er auf die äußerst schwierige innen- und außenpolitische Lage hinwies, nochmals den Willen der Reichsregierung betonte, der berechtigten Eigenart der Länder Rechnung zu tragen, und hervorhob, daß in den entscheidungsvollen kommenden Wochen das einheitliche Zusammenwirken von Reich und Ländern zur Abwehr aller Schwierigkeiten notwendig sei. Im Namen des Reichsrats erwiderte der preußische Staatssekretär Weismann (der Schwiegervater des „Berliner-Tageblatt"-Juden Kerr), der „mit Befriedigung" zur Kenntnis nahm, daß die Reichsregierung nicht daran denke, zentralistische Ideen zu fördern, und erklärte, daß jeder auf Granit beißen würde, der es wage, an unserer, durch das Leid noch mehr zusammengeschweißten Geschlossenheit zu zweifeln.

Die Notverordnung steht unmittelbar bevor

tu. **Berlin**, 24. Aug. Der Erlaß der Notverordnung der Reichsregierung steht unmittelbar bevor. Sie wird, wie der „Vorwärts" mitteilt, sich im Rahmen bewegen, den Hilferding in seiner gestrigen Rede vor dem Haushaltungsausschuß des Reichstages gekennzeichnet hat.

Ein verbotener kommunistischer Parteitag

tu. **Berlin**, 24. Aug. Einer Meldung der „Roten Fahne" aus Stuttgart zufolge hat die württembergische Regierung den zum 25. und 26. August einberufenen Bezirksparteitag der K.P.D. verboten.

Außerordentl. Hauptversammlung der deutschen Zeitungsverleger

tu. **Berlin**, 24. August. **Der Verein deutscher Zeitungsverleger teilt mit: Die verzweifelte Lage im Zeitungsgewerbe hat den Verein deutscher Zeitungsverleger veranlaßt, für den 29. August, nachmittags 2 Uhr, eine außerordentliche Hauptversammlung nach Eisenach einzuberufen. Mit Rücksicht auf den Ernst der Tagung wird erwartet, daß jeder Zeitungsverleger an der Gestaltung der für die deutsche Presse entscheidenden Beschlüsse in Eisenach mitwirkt.**

Erhöhung der Schlüsselzahl im Buchdruckgewerbe

tu. **Berlin**, 24. August. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Infolge weiterer Lohnerhöhungen und Materialsteigerung sowie des außerordentlichen Steigens der Betriebsspesen und Steuern beträgt die Schlüsselzahl des Deutschen Buchdruckervereins am 23. August 96 000.

Streik in der Berliner Zentralmarkthalle

tu. **Berlin**, 24. Aug. Ein Teil der Markthallenarbeiter ist wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Im Laufe des heutigen Tages finden Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß statt, um den Streik beizulegen.

Die Vaterländischen Verbände gegen Stresemann

In Berlin fand am Mittwoch, den 22. August, im großen Saale des Reichslandbundes eine aus ganz Deutschland beschickte Versammlung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands statt, die sich mit der gegenwärtigen Lage, insbesondere auch mit der Ruhrfrage beschäftigte. Die Gesamtstimmung, die sich in der Versammlung, insbesondere in der Rede des Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten **Geisler**, ausdrückte, war unverhohlenes Mißtrauen gegenüber der Regierung Stresemann und feste Entschlossenheit, darin alle nationalen Belange, insbesondere an Rhein und Ruhr, mit Entschiedenheit zu wahren. Sehr belangreiche Ausführungen wurden über die Möglichkeiten einer anderen Wirtschaftspolitik gemacht. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Ausführungen des Präsidenten der Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns, Professor Hermann **Bauer** aus München, welcher in der Tagung folgende Erklärung abgab:

„Bayern steht dem Kabinett Stresemann mit größtem Mißtrauen gegenüber. Bei dem Gang der Dinge wird es sich erweisen, daß Stresemann eines Tages als der blamierte Platzhalter Breitscheids oder eines anderen Genossen abtreten wird. Die gesamte außen- und innenpolitische Einstellung dieses Kabinetts beweist heute schon, daß es eine Torheit bürgerlicher Parteien war und ist, sich mit auf den Wagen zu setzen, der von Moskau aus gesteuert in immer beschleunigtem Tempo dem Abgrund entgegenrollt. Wenn es nur eines Beweises dafür bedarf, so ist es die geradezu alberne Finanzpolitik, mit kindlichen Steuergesetzen (freiwillige Devisenabgabe) heute etwas erreichen zu wollen. Wir stehen heute dem Chaos schon nahe und teilen nicht den im feindlichen Ausland gelobten Optimismus, mit dem das offizielle Berlin die Welt durch rosenrote Brillen beschaut.

Was Bayern anlangt, so dürfen bald Konflikte mit der Reichsregierung entstehen, die Bayern vor eine Schicksalsfrage stellen. Man glaube aber nicht, daß Bayern sich den Reichsgedanken verekeln lassen wird (was man ja von gewisser Seite systematisch erreichen möchte), im Gegenteil:

Wir in Bayern halten nach wie vor am Reichsgedanken — allerdings im Sinne der Bismarckschen Verfassung — fest; die Weimarer Verfassung wurde von ihren Urhebern ja selbst sabotiert, indem die wichtigsten Grundrechte der Deutschen beschnitten, wo nicht ganz beseitigt sind.

Wir werden der Neuberliner Richtung nicht den Gefallen tun, uns egoistisch abzukapseln, wir werden nicht rufen: „Los von Berlin!", sondern vielmehr: „Auf nach Berlin!"

Wir werden da sein und wach sein, gestärkt durch den Sauerstoff unserer freien weißblauen Berge und gegen die verderblichen Berliner Gasdämpfe werden wir mit schwarzweißroten Gasmasken ausgerüstet sein. Wir wissen uns einig mit allen vaterländischen Kreisen unseres großen deutschen Vaterlandes, daß die Befreiung Deutschlands nur von Deutschland selbst kommen kann, nie aber von denen, die den Staats- und Machtgedanken verneinen, sondern von denen, die ihn bejahen und alles für ihn zu geben bereit sind. Wir wollen das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen, sondern mit unseren Fäusten in die Speichen greifen, um es mit aller Gewalt vorwärts zu drehen, bis ein großes Deutschland mit freien Stämmen, nicht mit Ländern, die nur armselige Reichsprovinzen sind, wieder dasteht.

Die V.V.V.B. sind heute fester gefügt denn je; nichts wird sie auseinanderreißen können. Auch die V.V.V.D. werden nicht niederzukämpfen sein, da Ideen stärker sind als Polizeiparagraphen. Wir in Bayern werden den vaterländischen Kreisen in ganz Deutschland die Hand reichen und als treue Bundesgenossen im großen Kampf um die Existenz Deutschlands zur Seite stehen.

Die Ausführungen waren nach jedem Satz von lebhaftem Beifall begleitet, der sich bei dem Wort „Auf nach Berlin!" zu einer ungeheueren Kundgebung steigerte. Großes Interesse fanden die Ausführungen Professor Bauers über die innerbayerische politische Lage.

Die Lüge

vom französischen Geld

In der Nr. 6 der Zeitung „Der Bekleidungsarbeiter", einem freigewerkschaftlichen Blatt, erschien ein Artikel „Nationalsozialisten", in welchem u. a. behauptet wurde, der nationalsozialistischen Bewegung seien auch Gelder aus französischer Quelle zugeflossen. Adolf **Hitler** als Führer der nationalsozialistischen Bewegung ließ gegen den verantwortlichen oder besser gesagt unverantwortlichen Schriftleiter des „Bekleidungsarbeiters" Privatklage erheben und Strafantrag stellen. Das Amtsgericht wies seinerzeit die Klage zurück mit der unrichtigen und höchst merkwürdigen Begründung, durch den Vorwurf, unsere Partei habe Gelder aus französischer Quelle erhalten, sei unser Führer Adolf Hitler selbst nicht betroffen und deshalb nicht klagefähig. Das **Landgericht**, an das der Vertreter Adolf Hitlers, R.A. **Roder**, appellierte, hob den erstrichterlichen, den Verleumder schützenden Beschluß wieder auf und verwies die Angelegenheit zur Verhandlung an das Amtsgericht zurück. Sehr richtig stellte sich das Landgericht auf den Standpunkt, daß durch den Artikel die Ehre Adolf Hitlers angegriffen sei, denn er nehme in unserer Bewegung eine derart führende und überragende Stellung ein, daß die weitesten Kreise der Bevölkerung seine Person mit der Partei geradezu identifizieren. Dennoch stellte sich das Amtsgericht auf seinen ursprünglich eingenommenen Standpunkt und sprach den marxistischen Verleumder frei, weil Adolf Hitler nicht klageberechtigt gewesen sei. Obwohl das Gericht anerkannte, daß der sozialdemokratische Ehrabschneider gar nicht den Versuch gemacht habe, die Wahrheit seiner verlogenen Behauptungen zu beweisen!! Es ist höchste Zeit, daß eine deutsche Nationalregierung Mittel und Wege findet, um zu verhindern, daß der nächstbeste Schweinehund die Ehre seines Mitmenschen angreifen und besudeln darf und dabei noch durch juristische Spitzfindigkeiten geschützt wird. Im übrigen hat R.A. Roder gegen dieses Urteil sofort Berufung zum Landgericht eingelegt.

*

Es ist so klar, was ich als deutsch benenne, / So klar die Tat, Gedanke und Gefühl. / Und daß ich so mit tausend Feuern brenne, / Nichts als mein Volk und seine Ehre kenne, / das schuf des Schicksals martervolles Spiel. / Wir sind so arm und müssen uns beschränken, / Kein Pulsschlag darf sich fremdem Geist verschenken. / Das „Reich" bleibt unser Fühlen, Tun und Denken!

W. Zickler.

Die Heiligen in Holzschuhen

Von Heinrich Luhmann.

(Schluß)

Darauf mußte der Schäfer antreten und genaue Rechenschaft über den Handel ablegen. Der liebe Gott sann lange nach, was mit ihm geschehen solle. Dann aber sagte er, weil er nun einmal hier oben sei, wolle man es mit ihm versuchen, und da jedem sein Recht zustände, solle er zudem auch seine Holzschuhe wieder haben. Darüber war nun der Schäfer über alle Maßen froh, weil er doch im stillen ein ganz anderes Sprüchlein erwartet hatte. Er fuhr also schleunigst in die Hölzernen hinein und verschwand eilig aus dem Angesichte des Herrn. Nach dieser Unterbrechung nahm die Feier im Himmel ihren Fortgang und währte mit Jubel und Singen, mit Spiel und Klang noch eine selige Zeit.

Schon nach einigen Tagen erwies es sich, daß es nicht wohlgetan gewesen war, dem Schäfer seine Holzschuhe wiederzugeben. Er ließ sie von Stunde an nicht einen Augenblick von den Füßen. Aber das allerschlimmste war doch, daß mit ihrer Erdenschwere alle Neigungen, Begehrlichkeiten und Übel, die sich in der heiligen Gesellschaft bisher nur in heimlichen Gedanken geregt hatten, jetzt mit irdischer Stärke neu über ihn kamen. Da versank er bald in seine alte Trägheit und tat ganz, als stände er auf der Heide über seiner Wurfschippe. Er vergaß völlig, die Bälge von Sankta Cäcilias Orgel zu treten, und es kümmerte ihn nicht die Spur, daß mitten im schönsten Spiel des Hochamts die Luft ausging. Er trieb es immer ärger und mußte schließlich seines Amtes enthoben werden. Nunmehr wurde er beauftragt, die bethlehemitischen Kinder, die auf der blauen Himmelswiese mit den Sternen spielten, zu beaufsichtigen. Aber auch das hatte keine rechte Art; denn alsbald hub er ein so lasterhaftes Schimpfen an, als habe er wie früher eine Herde Schafe zu hüten. Darum und des Ärgernisses willen war auch hier seines Bleibens nicht, und er mußte anderweitig beschäftigt werden. Nunmehr wurde er dazu bestellt, den heiligen Witfrauen am Feierabend die Zeit und Weile zu verkürzen. Das war das Rechte für ihn; denn nun fing er so über alle Maßen zu prahlen und aufzuschneiden an, wie er es Zeit seines Lebens nicht so gut gekonnt hatte. Kurz, alle himmlische Gesinnung war bei ihm verflogen, er war wieder ein echter, rechter Erdenbengel mit allen Untugenden geworden, und dabei fühlte er sich wohl wie ein Vogel im Nest.

Solcherart Leben nun konnte den andern Auserwählten nicht verborgen bleiben. Und auch in ihnen begann sich das Fleisch zu regen, daß sie in aller Heiligkeit gleichfalls gern einmal wieder in die Holzschuhe ihres Menschentums geschlüpft wären. So kam es denn, daß der eine und andere sich heimlich an den Schäfer heranmachte, um die seinen für eine Weile zu entleihen. Er überließ sie ihnen auch, und so machten sie alsbald die Runde unter den Himmlischen. Wie die aber die Holzschuhe an den Füßen hatten, da war es ihnen gleichfalls, als seien sie wieder auf die sündige Erde gestellt. Auch sie fielen zurück in die Gebrechen und Schwächen ihrer irdischen Tage.

Die heilige Mutter Eva machte sich im Garten zu schaffen und schüttelte alle Paradiesbäumlein; wo aber ein Apfel fiel, da brachte sie ihn mit Lobpreisungen über seine Süßigkeit dem Adam. Jakob, der Patriarch, fing in den Holzschuhen einen ertragreichen Handel mit gekochtem Linsenmus an. Der starke Simson hub die Himmelstore aus und trieb mit seinen Eselskinnbacken die heiligen Einsiedler vor sich her, als seien sie die Philister von Gaza. Die himmlischen Jungfrauen drehten sich in den Holzschuhen zu einem eitel irdischen Tänzlein. Selbst die vierzehn Nothelfer liehen sie; sie vergaßen aber in dem Haferstroh gänzlich ihre Pflichten und hörten nicht auf die bittenden Menschenstimmen, die aus der Tiefe zu ihnen heraufdrangen. Auch Sankt Christophorus erbat sich die Hölzernen; kaum hatte er sie an den Füßen, da hub das alte Wandern aus seinen Lebzeiten wieder an. Er trabte von einem Ende des Himmels zum andern, und zwar mit solcher Gewalt, daß Mond und Sonne in Gefahr kamen, vom Firmament zu fallen, und kein Seliger mehr des andern Wort verstand. Es machten auch die frommen Landsknechte bei dem Schäfer ihre Anleihe, und da gerieten sie bald ins Fluchen und Schimpfen, ins Raufen und Schlagen. In blindem Eifer vergriffen sie sich gar an den Aposteln und rupften ihnen die Bärte. So entstand großes Unheil im Himmel. Wie es einmals darinnen von lieblichen Gesängen und Lobsprüchen geklungen hatte, so hallte es jetzt von List und Lug, von Zank und Streit und allen Erdenbosheiten wider.

Der liebe Gott hatte in seiner unendlichen Langmut eine Zeitlang alles geduldig angesehen; als aber das Maß voll war, ließ er den Schäfer in seiner ganzen Sündenrüstung vor sich kommen, fuhr ihn ob seines Ärgernisses an den Füßen strenge an und tat ihm zu wissen, daß er die Probe nicht bestanden. Dieserhalb und um weiteres Unheil unter den Himmlischen zu vermeiden, müsse er in selbiger Stunde auf die Erde zurückkehren, und zwar so lange, bis er seine Holzschuhe durchgelaufen habe. Dann möge er es abermals an der Pforte versuchen. Darauf erschien der Engel mit dem feurigen Schwerte und geleitete ihn hinaus. Von diesem Augenblicke an war wieder Ruhe und Friede unter den Seligen des Himmels, als ob niemals zwei Weidenbaumholzschuhe aus Westfalenland unter ihnen umgegangen seien.

Der Schäfer indessen landete glücklich wieder auf seiner Heide, denn er glaubte nicht anders, als daß jetzt das alte Leben in Wohlbehagen und Müßiggang neu beginnen werde, wie er es sich so heiß gewünscht hatte. Es mochte noch lange dauern, bis seine Sohlen durchgetreten waren; denn sie waren aus dreizölligem Holze, und bei allem hatte er sich vorgenommen, jetzt noch mehr als jemals über seiner Wurfschippe zu verharren und keinen unnützen Schritt zu tun.

So stand er denn, das Kinn aufgestützt, unter seiner Herde und regte keinen Fuß — aber die schönste Trägheit war ihm nicht mehr halb so süß wie in seinen früheren Erdentagen. Hub er zu einem würzigen Sprüchlein mit Donner und Doria an, so war es nichts gegen einst. Gingen seine Schafe auf verbotenen Wegen, so machte es ihm gar nicht die alte Freude; selbst das Lügen brachte ihm keine Wonne mehr. Er sah bald schon ein, daß es doch nicht so herrlich um dies Leben war, wie er es sich gedacht hatte, und da wurde ihm ganz eigen ums Herz.

Es kam indessen noch anders. An einem stillen Sonntag nämlich, als er so einsam im blühenden Heidekraut hielt, geschah es ihm, daß sich seine Gedanken von den Dingen der Welt zu lösen begannen. Wie er ihnen nachging, war es ihm plötzlich, als vernähme er in den fernen Höhen ein wundersames Musizieren und Singen. Nun wußte er gleich, daß es Himmelsklänge waren, die durch die offene Pforte drangen, während gerade eine heilige Seele Einlaß fand. Da stand er lange und lauschte und lächelte in den Himmel hinauf; denn es stieg ihm immer deutlicher in die Erinnerung, wie schön es doch eigentlich dort oben gewesen war. Von Stund an kam eine ordentliche Sehnsucht über ihn nach dem seligen Leben, das er um seiner Holzschuhe willen so leichtsinnig verscherzt hatte, und es tat ihm schon

Und Frankreich?*)

Vor mir liegt ein Buch des Nordamerikaners Frederic Bausmann, der lange Zeit am Staatsgerichtshof in Washington Richter gewesen ist. Er untersucht objektiv die Frage der Kriegsschuld. Auf Grund einwandfreier historischer Dokumente kommt er zu dem Schluß, daß Frankreich und Rußland ausschließlich für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich gemacht werden müssen.

Die Rachsucht der Franzosen nach 1870/71, ihr Anspruch, die erste Kontinentalmacht zu sein, veranlaßte sie, jenen geheimen Offensivvertrag mit Rußland zu schließen, der die Grundlage der Entente bildete, und ihre Spargroschen für die Bewaffnung Rußlands einzusetzen, bis dort die gewaltigen Massen angriffsbereit zur Verfügung standen, welche den Sieg über Mitteleuropa sicherstellen sollten. Seit Jahrhunderten verfolgte Frankreich eine Politik, die den Deutschen die Einigung zu einem geschlossenen Nationalstaat unmöglich machen sollte: die Raubkriege der Bourbons, der Napoleoniden, der unter dem Schlachtrufe „Revanche pour Sadowa" vom Zaune gebrochene Krieg 1870/71, alle hatten das gleiche Ziel, das heute Poincaré an Rhein und Ruhr zu erreichen hofft.

Diesem Gedanken ordnet Frankreich alles unter, und als es infolge der Verwicklungen zwischen Serbien und Österreich den ersehnten Augenblick herannahen sieht, in dem die russische Lawine ins Rollen kommt, findet es kein Wort, um das drohende Unheil abzuwenden, während der Deutsche Kaiser ernst und eindeutig als Vermittler tätig ist.

Die russische Mobilmachung — als erste von allen und gegen den Willen des Zaren durchgeführt, geht weiter. Sie allein zwingt Deutschland, wenn es den Vorsprung Rußlands nicht noch größer werden lassen will, ebenfalls zu mobilisieren. Nur Schnelligkeit kann es vor der drohenden Umklammerung retten; schon hat es durch Zuwarten unersetzliche Tage verloren.

In den 16 Kapiteln, die teilweise mit dramatischer Wucht geschrieben sind, enthüllt sich die ganze erschütternde Tragödie eines großen Volkes, dem seine geographische Lage inmitten beutelüsterner Nachbarn zum furchtbaren Verhängnis wird.

Es ist bezeichnend für amerikanische Verhältnisse, daß das Werk Bausmanns in den Vereinigten Staaten keinen Verleger fand; nur in England und Deutschland ist es bisher erschienen.

Für einsichtige Männer aller Nationen ist nach den Veröffentlichungen von deutscher und russischer Seite das Märchen von der sogenannten Kriegsschuld Deutschlands längst nicht mehr aufrechtzuerhalten; die einzige Schuld Deutschlands liegt in der Beschränktheit seiner Staatsmänner, die nicht den Mut und die Kraft fanden, den Ring, der sich um die Heimat schloß, zu zerbrechen, ehe er zur Fessel wurde, und in dem sträflichen Leichtsinn des deutschen Parlamentarismus, der um jede Kleinigkeit in der Bewaffnung feilschte zu einer Zeit, wo nur mehr die Anspannung aller Kräfte und die restlose Aufklärung der Allgemeinheit über die drohende Gefahr helfen konnte.

Das Buch ist von einem Nordamerikaner geschrieben für Nordamerikaner.

Es ist erstaunlich, wie wenig historische Kenntnisse, wie wenig Verständnis für europäische Dinge der Verfasser bei seinen Landsleuten voraussetzt; erstaunlich allerdings nur für denjenigen, der den Yankee nicht draußen in der weiten Welt in seiner ganzen Selbstsucht und Heuchelei, in seinem ganzen Dünkel kennengelernt hat. Dieser begreift, daß die lange vor dem Krieg einsetzende Propaganda der Ententemächte es fertig brachte, die amerikanische Mentalität völlig nach ihrem Willen zu formen, so daß sie die Teilnahme am Kriege auf französisch-englischer Seite als romantisch-ritterliche Tat ansah.

Aber nicht das militärische Eingreifen der Union zwang das überall siegreiche Deutschland schließlich zu Boden; auf amerikanische Ritterlichkeit vertrauend, legte es den Degen weg, auf der Basis der 14 Punkte Wilsons bereit zu einem ehrenvollen Frieden. Dem größten Betrüger der Weltgeschichte, dem damaligen Präsidenten der Union, verdankt Deutschland seine heutige verzweiflungsvolle, weil waffenlose Lage. Und mit ihm seinen „Beratern", dem jüdischen Wirtschaftsdiktator Baruch, dem zionistischen Oberrichter Brandeis und ihrer börsianischen Umgebung. (Oskar Strauß, Simon Wolff, Henry Morgenthau, Jakob Schiff usw.)

Unter solchen Umständen ist das Buch eines aufrechten Amerikaners — wenn er natürlich auch mit angelsächsischen Augen sieht — doppelt willkommen als ein Zeichen, daß auch in einem so europafremden Lande wie der Union, die Erkenntnis aufdämmert, daß es im Weltkriege um größere Dinge ging als um die Millionen der Dollarjuden von Wallstreet; daß die einzige wirkliche Kulturtaat von den Deutschen vollbracht worden ist. In seinem letzten Kapitel führt Bausmann den Gedanken aus, daß nur die deutschen Siege im Osten Westeuropa vor der Überflutung durch russische Heere bewahrt hat. Wäre der Geheimvertrag, den Frankreich 1917 ohne Wissen der Engländer mit Rußland abgeschlossen hat, zur Ausführung gekommen, dann ständen heute Kosakenheere mitten im Herzen Europas und die deutschen Häfen an Ostsee und Nordsee dienten den russischen Schlachtschiffen als Operationsbasis. (Hier liegt natürlich ein Fehlurteil des immer noch sehr naiven Amerikaners vor: so lange in Rußland noch eine antijüdisch eingestellte Regierung saß, durfte dieses Rußland nicht siegen. Seine Belieferung mit Munition lag in Neuyork in den Händen des Juden Baruch, in London in den Händen des jüdischen Munitionsministers Montagne. Die Schriftl.)

In seiner Vorrede stellt Bausmann fest, daß die Klärung der Schuldfrage die Wurzel für die Neuregelung der internationalen Beziehungen sei; auf der Basis der Schuldlosigkeit Deutschlands müsse die Revision des Dokuments von Versailles erfolgen.

So wertvoll es nun auch ist, daß die Welt sich davon überzeugt, wer eigentlich wirklich der Schuldige am Ausbruch des Weltkrieges gewesen ist, so erscheint mir doch die Illusion wenig berechtigt, daß sich darauf eine wesentliche Änderung des uns aufgezwungenen Friedens von Versailles aufbauen könne. Nicht auf der Grundlage des Rechts regeln sich die Beziehungen der Mächte untereinander — sondern nur auf der Grundlage der realen Macht. Aus brutalen Machtinstinkten ist das Versailler Schanddokument entstanden — nur Macht kann es brechen. Ein ohnmächtiges Deutschland ringt — auch wenn die ganze Welt von seiner Schuldlosigkeit überzeugt wäre — umsonst um die Anerkennung seines Selbstbestimmungsrechtes, um Befreiung von den Sklavenfesseln, die es, seit es seine Waffen abgelegt hat, umklammern.

Auch in Amerika wird man — wenn Bausmanns Buch dort überhaupt einmal Eingang gefunden haben wird — diese verdienstvolle Arbeit mit einem Achselzucken aus der Hand legen. Kein Arm wird sich dort — und wäre man noch so sehr von der Schuldlosigkeit Deutschlands überzeugt — für die Rettung unseres Vaterlandes rühren — es sei denn, daß sich die dafür ins Leben gerufene Unternehmung in materielle Geldgewinne umrechnen läßt, oder daß mutige Selbstbehauptung in schwierigsten Verhältnissen der angelsächsischen Mentalität Achtung abringt. Dafür allein hat sie Verständnis.

H. v. K.

*) Bausmann. Und Frankreich? Wielandverlag München 1923.

Letzte Nachrichten

Stresemann redet

tu. **Berlin**, 24. Aug. Reichskanzler Dr. Stresemann hat heute bei einem Frühstück, das der Deutsche Industrie- und Handelstag ihm zu Ehren gab, und bei dem in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Präsidenten von Mendelsohn Geheimrat Duisberg Begrüßungsworte an ihn richtete, über die innere und äußere Lage gesprochen. Er knüpfte an das Wort an, das er in seiner letzten Rede als Reichstagsabgeordneter im Reichstag geprägt hatte, daß die eigene Sanierung im Innern zugleich die wirksamste außenpolitische Betätigung für Deutschland sei und wies auf die einschneidenden Maßnahmen hin, die die jetzige Regierung zur Schaffung eines Devisenfonds, zur Schaffung wertbeständiger Zahlungsmittel und Anlagewerte und zur Sanierung der Reichsfinanzen eingeleitet hat. Der Kanzler wies entschieden den Vorwurf zurück, daß Deutschland selbst seinen Währungszerfall herbeigeführt habe. Er würde den Staatsmann, der absichtlich eine solche Politik betrieben haben würde, für den größten Verbrecher an seinem Volke ansehen. Die Reichsregierung scheue nicht vor einem scharfen Eingreifen in die Vermögenssubstanz zurück und vertraue darauf, daß die Wirtschaftskreise, vor deren Vertreter er jetzt spreche, nicht nur aus Zwang, sondern aus eigener Überzeugung von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen daran mitwirken werden.

Der Reichskanzler leitete dann unter Hinweis darauf, daß trotz dieser scharfen Eingriffe in die Vermögenssubstanz eine dauernde Sanierung der Reichsfinanzen ohne vorherige Lösung der außenpolitischen Probleme nicht möglich sei, auf die außenpolitische Lage über. Der französische Ministerpräsident habe die Ruhrbesetzung damit begründet, daß sie notwendig gewesen sei, um Deutschland zu zwingen, seine Verpflichtungen zu erfüllen, denen es sich bisher absichtlich entzogen habe. Er versage es sich, an dieser Stelle auf die Vergangenheit im Einzelnen einzugehen, so sehr es gerade vom deutschen Standpunkt aus verführerisch wäre, auf die Frage von Recht und Schuld nochmals einzugehen, nachdem sie in der Note der britischen Regierung eine so bedeutsame und durchschlagende Würdigung gefunden hat. Fragen von Schuld und Unrecht wird das deutsche Volk dem Urteil unparteiischer Schiedsrichter jederzeit gerne zu unterwerfen bereit sein.

Der Kanzler ging dann eingehend auf die Untersuchung des Instituts of Economics ein, das sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß Deutschland seit dem Waffenstillstand bis zum 30. September 1922 mindestens 25 bis 26 Milliarden Goldmark geleistet hat. Der Kanzler fuhr dann fort: Als positive Pfänder bezeichnet die französische Regierung in ihren Instruktionen an ihre Botschafter in London und Brüssel vom 10. und 12. Juni einmal die Garantie der deutschen Eisenbahnen und der deutschen Wirtschaft, ferner die Inanspruchnahme der deutschen Zölle. Soweit der Grundsatz in Betracht, eine wirksame Garantie für künftige deutsche Leistungen zu geben, ist die Inanspruchnahme deutschen Reichsbesitzes und deutscher Wirtschaft auch in dem Memorandum der deutschen Regierung vom 7. Juni zum Ausdruck gebracht worden, ein Vorschlag der deutschen Regierung, der zu unserem Bedauern bis heute noch keine Antwort seitens der Alliierten oder seitens einer alliierten Macht gefunden hat. Wir sind uns bewußt, mit diesem Memorandum eine grundsätzliche Entscheidung getroffen zu haben, die deshalb als eine äußerste Kraftanstrengung des deutschen Volkes bezeichnet werden muß, weil sie über die Pfänder des Versailler Vertrags hinausgeht, die uns gebliebene Kraftquelle der deutschen Privatwirtschaft auch unmittelbar in den Dienst der künftigen deutschen Leistungen hineinzieht. Wenn in dieser deutschen Wirtschaft Möglichkeiten einer zukünftigen Entwicklung liegen, so bedarf es für die Alliierten nur des Eingehens auf die Grundsätze des Memorandums der deutschen Regierung, um mit uns gemeinsam einen Weg zu finden, der diese letzten uns noch gebliebenen Kraftquellen zum Träger der Garantie deutscher Reparationsverpflichtungen macht.

Die jetzige Regierung hält an dem Angebot der vorigen Regierung fest. Wenn die französische Regierung aufrichtig von dem Gedanken ausgeht, positive Pfänder für die deutschen Lieferungen nach Ablauf eines Moratoriums zu erhalten, so könnte sie wohl einen Weg der Verständigung mit uns finden, aber dieser Weg darf nicht über die Differenzierung mit dem Rheinlande und der Ruhr einerseits und dem Deutschen Reiche andererseits gehen. Die, wenn auch nur vorübergehende Verpfändung des Ruhrgebietes selbst, die Übereignung der rheinländischen Bahnen, die Übereignung einzelner Bergwerke und Besitztümer an Rhein und Ruhr, wie sie in den Dokumenten 23 und 25 des französischen Gelbbuches in die Debatte geworfen werden, kann von uns nicht als Grundlage der Lösung der Reparationsfrage betrachtet werden. Für uns in Deutschland gibt es keine Rheinlandsfrage, die international zu lösen wäre! Wir akzeptieren mit Genugtuung die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten in den Dokumenten der französischen Regierung, daß er weder politische Ziele verfolgt, noch annexionistische Gedanken hegt. Mit dieser Erklärung sind aber die in Vorlage gebrachten Äußerungen nicht vereinbar. Erst wenn die politischen Gesichtspunkte zurückgetreten sind gegenüber den wirtschaftlichen Leistungsmöglichkeiten, an denen das Reich mit der Gesamtheit seiner Wirtschaft teilnehmen kann, wird der Weg für eine praktische Lösung, von der der französische Ministerpräsident in Charleville sprach, offen sein. Deutschland kann nur hoffen, daß innerhalb einer gemeinsamen Verständigung der Alliierten unter sich und mit Deutschland ein Weg gefunden werde, der die berechtigten Ansprüche der Gläubigerstaaten mit der Gewährung deutscher Entwicklungsmöglichkeiten vereinigt und auch dem deutschen Volke das Recht auf Leben sichert, das der französische Ministerpräsident für Frankreich in Anspruch nimmt.

Der Reichskanzler schloß mit einem Hinweis auf die notwendige Solidarität der Völker.

Wiederaufnahme der Sachlieferungen.

tu. **Belgrad, 24. Aug.** Der deutsche Geschäftsträger in Belgrad erschien gestern beim Gehilfen des Ministers des Äußern, Gavrilovic, und stellte schon für die nächste Zeit die Wiederaufnahme der Lieferungen in Aussicht. In Betracht kommen zunächst Lokomotiven und Waggons.

Die französischen Schulden an Amerika

tu. **Neuyork, 24. Aug.** Poincarés Erklärungen über die Schuldenfrage in seiner Antwortnote an England haben die amerikanische, öffentliche Meinung sehr gegen Frankreich verstimmt. Die Vereinigten Staaten denken nicht daran, auf die Schuldenbezahlung durch Frankreich zu warten, bis Deutschland sich seiner Zahlungsverpflichtungen diesem gegenüber entledigt hat und werden Frankreich zur geeigneten Zeit energisch an seine Zahlungsverpflichtungen mahnen.

Ein Dieb auf Reisen.

Paris, 24. Aug. Wie „Petit Parisien" mitteilt, beschäftigte sich der Minister Reibel auf der Reise durch das Ruhrgebiet sich vor allem damit, zu prüfen, welche Warenbestände, die für die verwüsteten Gebiete Verwendung finden könnten, in nächster Zeit abgenommen werden könnten. Reibel unterhielt sich in Düsseldorf, Mainz und Wiesbaden mit hervorragenden Persönlichkeiten darüber.

Der Exsultan von der Amnestie ausgeschlossen.

tu. **Konstantinopel, 24. Aug.** Die Regierung von Angora veröffentlicht eine Liste von 150 Mohammedanern, die von der Generalamnestie ausgeschlossen werden. Unter ihnen befindet sich auch der Exsultan, weil er sich gegen den Vertrag von Sèvres vergangen hatte.

?

Hast Du für den Monat September schon einen neuen Bezieher für den Völkischen Beobachter geworben?

heimlich leid, daß der Boden unter seinen Füßen noch gar so greulich dick war. Darüber kamen ihm allerlei Gedanken, und nun hatte er keine rechte Ruhe mehr über seiner Schüppe, vielmehr hub er an, rastlos durch die weite Heide zu wandern: wie er das aber tat, wurden seine Holzschuhe dünner, und je mehr sie sich abliefen, desto leichter und leichter wurde es ihm. Es war, als schliffe mit ihnen alle Erdenschwere von ihm ab, und nun begehrte er immer sehnsüchtiger nach dem Himmel zurück.

Hinter seiner Heide aber dehnte sich ein unwirtliches Gebirge aus; da stand auf einer felsigen Höhe ein Wallerkirchlein. Das Volk zog in großen Scharen zu ihm hinauf; da aber der Weg erst über sieben hohe Berge und durch sieben tiefe Täler führte, gingen viele kläglich in die Irre und kamen nicht zum Ziele. Deshalb erbot er sich zu ihrem Führer; gleichzeitig aber dachte er an seine Holzschuhe, die auf den harten Wegen schneller vergehen möchten. Er stieg also an der Spitze der Pilger alle Tage die Berge hinauf und die Täler hinab.

Dabei hatte er mancherlei Beschwerden zu ertragen, gegen die er sich sonst klüglich gehütet hatte. Die Sonne brannte auf die kahlen Felsen nieder, als sollten sie geschmolzen werden. Die spitzen Steine stachen sehr, die schwarzen Abgründe gähnten, aber er achtete der Unbilden nicht, sondern schritt den Wallern lobpreisend und singend voran die Gipfel hinauf. Dabei kam ihm zu seiner größten Verwunderung gar nicht mehr die Lust zum Fluchen und Lügen und zu seinen sonstigen Gewohnheiten an. Bei allem brauchte er nicht einmal auf seine Füße zu sehen, er wußte schon so, daß sie bald von aller Erdenlast befreit waren; denn es wurde ihm immer wohler und leichter im Herzen, wie einem Vogel wurde es ihm, dem die Flügel wachsen und der nicht mehr im Nest am Boden bleiben, sondern sich in die blaue Luft erheben will.

Endlich, da er gerade wieder eine fromme Schar über die sieben Berge auf die letzte Höhe geleitet hatte, und da ihn gerade wieder die Engelsharfen selig lockten, sah er zu seiner überaus großen Freude, wie seine Zehen durch die Holzschuhe gedrungen waren. Da tanzte er singend so lange um das Kirchlein, bis er die Sohlen völlig durchgetreten hatte; dann aber warf er die letzten Reste seiner irdischen Schwere mit mächtigem Schwung von sich in die Tiefe. Nun mochte er nicht einen Tag mehr auf Erden sein, sondern er machte sich gleich auf den Weg, der himmlischen Pforte zu — jetzt aber arm und bloß und in den nackten Füßen seiner ganzen Menschenschwachheit, arm und bloß und ohne alle Erdendinge, so, wie ich und du auch einmal dort hinauf müssen.

Kleinigkeiten

Nummer dreiunddreißig der vielgelesenen, in allen Cafés und Barbierstuben, die auf „Komfort" halten, aufliegenden „Berliner Illustrierten Zeitung" Eine Sondernummer neudeutscher Kulturgeschichte von der ersten bis zur letzten Seite. Cläre Dux unter dem Palmenbaum, der „Heitere Fridolin" in Westerland, Kellermanns Erlebnis mit verbotenem Nachdruck; Dr. Rudolf Hilferding, dem „das Amt des Reichsfinanzministers angeboten wurde", im Porträt: ein bedeutender Kopf. Man sieht ihm Rasse und Intelligenz an. Dr. Gustav Stresemann, der „nach dem Rücktritt Cunos zum Reichskanzler ernannt" wurde, im Porträt: auch ein bedeutender Kopf. Man sieht ihm Rednergabe und Parlamentarismus auf den ersten Blick an.

Und „eine interessante Gruppe von den Kammermusikaufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst beim Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen". Licco Amar, von Wesdahlen, Hans Münch, Robert Oboussier, Fürst zu Fürstenberg, Frank Wohlfahrt, Hermann Reutter, Walter Laschar, Maurits Frank, Philipp Jarnach, Joh. Friedr. Hoff, Alois Haba, Tiny Debüser, Fidelio Finke, Bruno Stürmer, Heinrich Burkard, Paul Hindemith.

So, da sind sie nun alle. Man muß dieses Bild gesehen haben, und man wird es nicht mehr vergessen. Ein Blick genügt, wenn man weiß, worauf man zu schauen hat. Aber wir werden uns hüten, zu sagen, was wir meinen. Darauf sollen unsere neudeutschen Volksgenossen selbst kommen. Und wenn sie nicht draufkommen, sollen sie es bleiben lassen . . .

Das Grüffelhorn von Straßburg

Im Sommer des Jahres 1349 kam in das Elsaß das größte, schauderhafteste Sterben, das bis dahin die Rheinlande heimgesucht hatte.

Aus Asien und Afrika hierüber kam die Pest nach Europa und würgte, in der Christenheit gleich wie in der Heidenschaft, die Menschen zu Tausenden, denn, nach den Berichten der gleichzeitigen Chronisten herrschte dieses Sterben von einem Ende der Welt bis zu dem andern, jenseits wie diesseits des Meeres.

Den schwarzen Tod nannten die von Schrecken und Entsetzen ergriffenen Völker diese grausame Pest.

Gräulich wütete dieselbe zu Straßburg wie allenthalben; bei sechzehntausend Menschen gingen zu Grabe, und namenlos war der Jammer und das Elend.

Die Juden allein blieben verschont von dem Tode, zu Straßburg wie auch an andern Orten; und hier wie anderswo, den ganzen Rhein entlang, erscholl die unheilvolle Kunde, daß sie Gift in die Bronnen geworfen und das grausame Sterben hervorgerufen hätten.

Und weithin, in vielen Städten, vom Meere hinweg bis in die deutschen Lande, wurden die Juden verbrannt von den ergrimmten Völkern.

Den ganzen Rhein entlang loderte Flamme an Flamme, droben von Basel bis hinunter in die Niederlande.

Zu Straßburg entdeckte man noch einen ferneren, nicht minder unheilvollen Plan der Juden, der mit der Vergiftung der Bronnen in Verbindung stand.

Die Juden nämlich wollten das Entsetzen des Volkes benützen, um dem Feinde die Stadt zu übergeben, durch Verrat. Das Ertönen eines Hornes sollte das Zeichen sein, für den Feind, zum Einbruche. Also war der Anschlag von ihnen gemacht worden.

Ihr Plan aber wurde ruchbar, und wutentbrannt stürzte sich auf sie das von dem schwarzen Tode erbarmungslos gemarterte und überreizte Volk. Samstags, am Festtage des hl. Valentin 1349, wurden die Juden verbrannt, wohl ihrer zweitausend, auf ihrem Leichenhofe, auf einem hölzernen Gerüste.

Und zur Erinnerung an ihren Verrat, und weil sie mit einem Horne dem Feinde das Zeichen hatten geben wollen zum Eindringen in die Stadt, verordnete der Rat, daß fernerhin, auf ewige Zeiten, droben von dem Münster herab, zweimal in jeder Nacht das „Grüselhorn" geblasen werden sollte, den Juden zur Schmach und Schande.

Nach Stöber, Sagen des Elsasses.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Franz Peter Kürten, Dörpleeder, Eifel-Verlag, Birkesdorf-Düren 1923. Wer hat nicht schon einmal Kölner Humor in der bekannten rheinischen Mundart gehört? Franz Peter Kürten gibt uns in seinem Büchlein Proben von Nachdichtungen nach Volksliedern seiner Heimat, die ihm zum größten Teil glänzend gelungen sind, wie „Schön Annche und das Spellmannsgrav". Auch die Verwertung von Volksbräuchen ist Kürten recht gut geglückt. Dagegen merkt man mehreren Liedern leider zu sehr die Absicht, das Volkslied zu übertreffen an, und das dürfte doch ein Fehler sein.

Konrad v. Klinggräff, Fortunat, ein Märchendrama, Verlag Th. Weicher, Leipzig 1923. G.Z. —,50 M. Klinggräffs reizvolles Märchengedicht enthält eine Verurteilung der bloßen Geldgier, wie wir sie uns heute nicht besser wünschen können. Vieles, was er ins Mittelalter verlegt, Hinterlist und Tücke der Welschen, Erfolg und Glück der Schieber und Machthungrigen, trifft auch die heutige Zeit wie jede andere. Dem deutschen Idealismus, der wohl in die Irre gehen kann, aber doch wieder zu sich selbst zurückfindet, ist in den schönen Strophen des vorliegenden Stückes ein [illegible]

Münchener Beobachter

Es werd' allwei netter!

Es werd' allwei netter! Gegen diese durch die Tatsachen tagtäglich erhärtete Behauptung wird wohl keiner etwas einzuwenden haben, selbst wenn er Mitglied des Republikanischen Reichsbundes oder Anhänger des Friedenskartells sein sollte. Unter dieser Überschrift ließe sich zwar ein reizvolles literarisches Potpourri aus der bunten Reihenfolge unserer Zeiterscheinungen schreiben, aber es bliebe nur unvollkommen, weil ja nahezu jeder Tag was Neues bringt. I will mir deshalb das Sammelwerk auf meine alten Tage aufsparen und für heute bloß die neueste Erscheinung hier vermerken.

Es sei gleich rund herausgesagt: wir Großstädter kommen allmählich auf den Hund, daß einem grausen möchte. Nicht genug, daß s' uns den Brotkorb derart hoch g'hängt ham, daß die im Kriege aufgekommenen Hamsterfahrten längst wieder ortsübliche Einrichtung geworden sind! Sie trau'n uns auch noch so viel „Hitzen" zu, daß s' jetzt noch einen Schritt weiter gehen und sagen: Zu was brauchen denn die im Winter a warme Stub'n?

Vor ein paar Tagen hat der Zentner Kohle über 5 Millionen gekostet, heute wahrscheinlich schon das Doppelte. Bleibt also dem kleinen Fretter, demokratisch stolz „Volk" genannt, wieder nichts anderes übrig, als zum Hamstern zu fahren. Auf Kohlen geht's ja grad net, aber immerhin auf etwas Heiz- und Brennbares. Und das wird neuestens auch ausgiebig besorgt, denn die meisten ham ja schon jetzt unter der Augustsonne eine höllische Angst, daß sie im kommenden Winter pasrier'n könnten. Ein anderer vielleicht wird sagen: welch ein schöner Zug der Voraussicht und der Vorsorge!

Doch ich will's kurz machen und bloß skizzieren, was ich am Sonntag, als die Abendzüge kamen, am Bahnhof beobachtete. Der eine schleppte im Rucksack einen zentnerschweren Wurzelstock daher, die andere hatte einen Sack Rinden unterm Arm und d' Buam brachten Tannazapfa daher. Ein anderer wieder bahnte sich mit Stangenholz seinen Weg durch die Menge, und so ging's in unterschiedlicher Aufmachung fort ... Die Holzhamsterer auf der Heimkehr! Und was das Wunderlichste bei der Sache ist: unsere Behörden haben diesmal sogar die Situation begriffen und die Eisenbahnverwaltung veranlaßt, eigene „Holzhammsler-Waggons" einzustellen.

Es besteht demnach beste Aussicht, daß wir auch diesen Winter durchhalten. Die Hebräer verbrennen die Kohlen, die sie schon längst im Keller haben, und wir Fretter — fahren zum Holzhamstern. Wir Deutschen sind ja so biedere und gutmütige Kerle, wie es auf dem ganzen Erdenrund keine zweiten gibt. **Ra.**

September-Miete

Der Ausschuß für Mietzinsbildung beim Mieteinigungsamt München hat mit Wirkung vom 1. September die Zuschläge zur Grundmiete festgesetzt: Für Betriebskosten einschließlich Ausgleich für rückwirkend erhöhte Gebühren auf 1 260 850 v. H. Hierzu kommen nach dem Beschluß des Landesausschusses für Mietzinsbildung: für Steigerung der Zinsen und Hypothekenerneuerungskosten 150 v. H., für Hausverwaltung 240 000 v. H., für laufende Instandsetzungskosten als Berechnungsgeld 1 800 000 v. H., der Gesamtzuschlag zur Grundmiete beträgt sohin 3 810 000 v. H. Von dem Gesamtzuschlag kommen in Abzug: bei Wegfall der Wach- und Schließgesellschaft 108 000 v. H., bei Wegfall der Treppenbeleuchtung 205 000 v. H., bei Wegfall der Haushaftpflichtversicherung 45 000 v. H., bei Wegfall der Wasserleitungsschädenversicherung 80 000 vom Hundert, in den nicht an die städt. Hausunratabfuhr angeschlossenen Teilen der Vororte Moosach, Forstenried, Berg am Laim, Oberföhring und Milbertshofen 200 000 v. H., wenn der Hausbesitzer sich zur Abführung des Hausunrats nicht fremder Gespanne und Arbeitskräfte nach bisheriger Übung bedienen muß. (Im letzteren Falle ist also ein Abzug nicht zulässig.) In den von der städt. Straßenreinigung befreiten Bezirken und Straßen 30 000 v. H. Als besondere Zuschläge werden gewährt: den Anwesen mit Abortgrube 200 000 vom Hundert, der Zuschlag für gewerbliche Räume nach den bisherigen Bestimmungen, jedoch in Höhe des Dreihundertfachen, d. i. bei jährlicher Friedensmiete bis 5000 M. einschl. 60 000 v. H., bei Friedensmiete von 5001 bis 10 000 M. einschl. 75 000 v. H. und bei Friedensmiete über 10 000 M. 60 000 v. H. der Grundmiete.

Die bisherigen Bestimmungen über Umlegung der Kosten der Dachauskehr und der Gebäudeunterhaltung sowie über monatliche Mietzinszahlung bleiben aufrechterhalten.

Die Vermieter sind verpflichtet, den Mietern bei Einhebung der Mieten neben der berechneten Höhe des Betrages auch die für die Berechnung maßgebenden Unterlagen, wenn auch ganz kurz, bekanntzugeben (z. B. volle Miete, ohne Wach- und Schließgesellschaft usw.), soweit die Berechnungsart unter den Beteiligten nicht schon feststeht.

Es wird empfohlen, den errechneten Mietpreis auf durch 50 teilbare Beträge, und zwar Beträge bis 25 M. nach unten, über 25 M. nach oben abzurunden.

Die neuen Mietpreise berechnen sich in den Hauptfällen:

Volle gesetzliche Miete 3 810 000 Prozent Zuschlag zur Grundmiete; im ganzen Grundmiete mal 33 101 oder im ganzen Friedensmiete mal 24 825,75. Ohne Wach- u. Schließgesellschaft (Abzug 108 000 Prozent) 3 202 000 (32 021 oder 24 015,75). Ohne Treppenbeleuchtung (Abzug 205 000 Prozent) 3 105 000 (31 051 oder 23 288,25). Ohne Haushaftpflicht-Versicherung (Abzug 45 000 Prozent) 3 265 000 (32 651 oder 24 188,25). Ohne Wasserleitungsschaden-Versicherung (Abzug 80 000 Prozent) 3 230 000 (32 301 oder 24 225,75). Ohne Wach- und Schließgesellschaft und Treppenbeleuchtung (Abzug 313 000 Prozent) 2 997 000 (29 971 oder 22 478,25). Ohne Wach- und Schließgesellschaft und Haushaftpflichtversicherung (Abzug 153 000 Prozent) 3 157 000 (31 571 oder 23 678,25). Ohne Wach- u. Schließgesellschaft und Wasserleitungsschädenversicherung (Abzug 188 000 Prozent) 3 122 000 (31 221 oder 23 415,75). Ohne Treppenbeleuchtung und Haushaftpflichtversicherung (Abzug 280 000 Prozent) 3 080 000 (30 801 oder 22 950,75). Ohne Treppenbeleuchtung u. Wasserleitungsschädenversich. (Abzug 285 000 Prozent) 3 025 000 (30 251 oder 22 688,25). Ohne Haushaftpflichtversicherung und Wasserleitungsschädenversicherung (Abzug 125 000 Prozent) 3 185 000 (31 851 oder 23 888,25). Ohne Wach- und Schließgesellschaft, Treppenbeleuchtung und Haushaftpflichtversicherung (Abzug 358 000 Prozent) 2 952 000 (29 521 oder 22 140,75). Ohne Wach- und Schließgesellschaft, Treppenbeleuchtung und Wasserleitungsschädenversicherung (Abzug 393 000 Proz.) 2 917 000 (29 171 oder 21 878,25). Ohne Wach- und Schließgesellschaft, Haushaftpflichtversicherung u. Wasserleitungsschädenversicherung (Abz. 233 000 Prozent) 3 077 000 (30 771 oder 23 078,25). Ohne Treppenbeleuchtung, Haushaftpflichtversicherung und Wasserleitungsschädenversicherung (Abzug 330 000 Prozent) 2 980 000 (29 801 oder 22 350,75). Ohne Wach- und Schließgesellschaft, Treppenbeleuchtung, Haushaftpflichtversicherung und Wasserleitungsschädenversicherung (Abzug 438 000 Prozent) 2 872 000 (28 721 oder 21 540,75).

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die atlantische Depression ist rasch in die Nordsee vorgedrungen. Ein flacher, bis an die Pyrenäen reichender Ausläufer wird über unser Gebiet hinwegstreichen und zu verbreiteten Gewittern Anlaß geben.

Wettervorhersage für Samstag, 25. August: Verbreitete Gewitter und Regenfälle, Abkühlung.

*

Generalkonsulat von Honduras in München. Dem zum Honorargeneralkonsul von Honduras in München ernannten Herrn Wilhelm F. Tebbs ist im Einverständnis mit der bayerischen Regierung namens des Reiches das Exequatur erteilt worden. Sein Amtsbereich erstreckt sich auf den Freistaat Bayern.

Kommunistische Massenversammlung im Zirkus Krone? Heute vormittag wurden Flugzettel der Kommunistischen Partei verteilt, die für heute abend zu einer Massenversammlung nach dem Zirkus Krone einladen. Diese Versammlung muß selbstverständlich verboten werden.

Zur Lage im bayerischen Zeitungsgewerbe. Vertreter der Arbeiterschaft, der Verlegerschaft, der Schriftleitungen und der Buchdrucker waren am 23. August in München versammelt, um sich mit der Lage des Zeitungsgewerbes zu beschäftigen. Die Vertreter des Buchdruckerverbandes wiesen darauf hin, daß die Spitzenlöhne von 36½ Millionen Mark pro Woche im Buchdruckgewerbe keine ungerechtfertigte Entlohnung darstellen, wie verschiedentlich in der Presse zu lesen war. Sie zeigten an Beispielen, daß dieser Lohn keineswegs den Friedenslohn weit übersteige. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß der Buchdruckerlohn in Anbetracht der Teuerungsverhältnisse durchaus wünschenswert wäre, daß aber die Notlage des Gewerbes zur Zeit die Beschaffung und Auszahlung ungeheuer schwierig gestalte und in manchen Betrieben vielleicht sogar unmöglich mache. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft stimmten darin überein, daß nur gegenseitige Verständigung und engste beiderseitige Zusammenarbeit einen Ausweg aus der bedrohlichen Lage des gesamten Gewerbes schaffen können, und daß alles daran gesetzt werden müsse, die Betriebe aufrechtzuerhalten.

Das Geschäft des Zeitungsdruckens. Ein „gutes" Geschäft ist heutzutage das Zeitungsdrucken. So sind wir, schreibt das „Landauer Volksblatt", nun glücklich so weit, daß wir für eine Woche Lohn mehr bezahlen müssen, als wir für Abonnements und Inserate das ganze Monat einnehmen. Papier, Farbe, elektrischen Strom, die riesigen Ausgaben für das Redaktionsmaterial, sowie den Lohn für die übrigen Wochen dieses Monats sollen wir aus eigener Tasche daraufbezahlen. Dabei gibt es aber heute noch solche Hornochsen, die von Wucher sprechen und schimpfen, wenn der Zeitungsverleger eine kleine Nachzahlung verlangt. Heute noch haben mehrere hundert solche Schundniggel die 40 000 M. Nachzahlung nicht einbezahlt.

Lage des Münchener Wohnungsmarktes Ende Juni 1923. Die Zahl der für eine Familienwohnung mit Küche beim städtischen Wohnungsnachweis vorgemerkten Wohnungsuchenden betrug Ende Juni 23 243 (Mai 23 066); darunter befanden sich 12 202 (12 182) vordringliche und 11 041 (10 884) dringliche Vormerkungen. Gegenüber dem Stand zu Monatsbeginn ergab sich somit eine Gesamtmehrung von 177 Vormerkungen. Außer diesen Vormerkungen lagen noch 3199 (3122) Gesuche um Zuweisung von Wohnungen ohne Kochgelegenheit vor. Insgesamt ergibt sich somit Ende Juni die Zahl von 26 442 (26 188) Wohnungsuchenden. Im Juni sind 817 (508) neue Vormerkungsanträge beim städt. Wohnungsnachweis eingelaufen, von denen 109 (40) auf Wohnungstausch verwiesen wurden und 50 (25) mangels triftiger Gründe für einen Wohnungswechsel abgelehnt werden mußten. Beim städt. Wohnungsnachweis gelangten 455 (444) Wohnungen zur Anmeldung; vermietet wurden 359 (403) Wohnungen. Im Wohnungstauschverkehr wurden 268 (233) Anträge eingereicht, von diesen wurden 253 (217) genehmigt, während 15 (15) Anträge die Genehmigung versagt werden mußte. Innerhalb der Stadt München wurden hierbei 471 (396) Wohnungen vertauscht.

Die Durchschnittszahl der vorsprechenden Parteien betrug im Monat Juni bei der Abteilung Wohnungsnachweis des Wohnungsamtes allein täglich 1387 (1102) Personen; die höchste Besucherzahl belief sich auf 1665 (1920) Personen.

Von der Abteilung Zivileinquartierung des städt. Wohnungsamtes sind im Juni 104 (217) Wohngelegenheiten, von der technischen Abteilung 20 (27) Wohngelegenheiten, unter letzteren 12 (17) selbständige Wohnungen auf Grund der gesetzlichen Verordnungen beschlagnahmt bzw. dem Wohnungsmarkt neu zugeführt worden. Von der Möglichkeit der Ablösung der Zivileinquartierung wurde im Juni in 85 (75) Fällen Gebrauch gemacht, und zwar wurde im Wege der Kapitalablösung (75 Fälle) ein Betrag von 282½ Millionen Mark, im Wege der Ratenablösung (10 Fälle) ein Betrag von 8 130 000 Mark, somit zusammen 290 639 000 M. (125 987 000 M.) zugunsten des gemeindlichen Wohnungsbauprogramms 1923 vereinnahmt.

In zwei Fällen wurde für Freimachung von Wohnungen (eine Zweizimmer- und eine Vierzimmerwohnung) an Prämien der Betrag von 65 000 M. gewährt.

Durch die Rechts- und Räumungsabteilung des Wohnungsamtes wurden 40 (35) widerrechtlich bezogene Wohnungen zwangsweise geräumt.

Die Lebensmittelkartenverteilungsstelle 2 (Silberhornschule) ist am nächsten Dienstag, den 28. August, wegen allgemeiner Reinigung des Schulhauses geschlossen.

Das Mennonitische Hilfswerk „Christenpflicht" hat den Wert seiner Gutscheine nochmals mit Wirkung ab 15. August erhöht. Die Gutscheine sind demgemäß nicht auf 10 000 M., wie mitgeteilt wurde, sondern auf 30 000 Mark ausgestellt.

Durch ausströmende Gase getötet. In einem Friseurladen an der Karmelitenstraße wurde heute vormittag das 30 Jahre alte Dienstmädchen Katharina Frank durch ausströmende Gase getötet. Es liegt ein Unglück vor. Das Mädchen schlief in dem Laden.

Wer ist der Tote? Am Donnerstag, früh 6 Uhr, wurde auf dem Bahngeleise der Strecke Kirchseeon bis Grafing die arg verstümmelte Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes, vermutlich Geisteskranken, aufgefunden, der sich von einem Zug überfahren ließ. Der Mann hatte schwarze Haare, trug blaugrauen Anzug mit grünen Streifen, weißleinenes, blaugetupftes Hemd mit weißem Kragen, der an der Innenseite Schriftzeichen aufweist. Mitteilung an das Vermißtenamt, Polizeidirektion München.

Ein raffinierter Einbrecher. Ein Spezialist von Wohnungseinbrüchen treibt sich im Lehel herum, kontrolliert durch Anläuten an Wohnungen, ob jemand zu Hause ist, und erkundigt sich dann bei Hausbewohnern, wo die Herrschaft ist, und wann sie kommt, dann dringt er in die Wohnung ein und stiehlt. In der Herzog-Rudolf-Straße stahl er nach Durchwühlung der ganzen Wohnung Kleider, Wäsche, Schuhe u. a. im Werte von über 100 Millionen Mark. In einer Wohnung an der Galeriestraße eine goldene Damenuhr, Wert 50 Millionen Mark. Der Dieb, der einmal gesehen wurde, ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, hat mageres Gesicht, dunkle Haare, Schnurrbart, trug hellbraunen oder grauen Anzug und weichen Hut. Bei ihm wurde eine Frauensperson gesehen, die jung ist; sie hatte schwarze Haare, keinen Hut, trug braunes Kleid und silbernes Handtäschchen.

Kleine Chronik. Aus dem Straßenbahndepot an der Hofmannstraße wurden 32 Straßenbahnschienenverbindungsdrähte, je 75 Zentimeter lang, gestohlen. Im Rucksack wird diese schwere Beute wohl nicht weggeschafft worden sein. — In Jakobsneuharting bei Ebersberg wurde Wäsche im Werte von 10 Millionen Mark entwendet. — Aus einer Garage in Feldafing wurde ein Auto-Reservereifen, Continental, 710×90, Wert 50 Millionen Mark, von Dieben weggeschleppt. Desgleichen in einem Anwesen an der Elisabethstraße ein 8 Meter langer Ledertreibriemen, Wert 300 Millionen Mark. Ferner kam aus einem Abteil 2. Klasse des nach Berlin gehenden Schnellzuges im Münchener Hauptbahnhof ein brauner, 60 Zm. langer Rindslederkoffer, enthaltend Kleider, Wäsche aller Art, Reiseutensilien, Wert 434 Millionen Mark, abhanden.

Die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte. Am 23. August betragen die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte, wie dem ärztlichen preußischen Pressedienst vom Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wurde, in Abänderung der Gebührenordnung das 600 000fache des Friedenspreises.

Sternapotheke in München. Durch das Ableben des Apothekers Adam Ott ist die Bewilligung zum Betriebe der Sternapotheke in München, Marsstraße 3, erloschen. Nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen wird die Apotheke neu vergeben, und zwar haben Bewerber ihre Gesuche mit den erforderlichen Nachweisen bis spätestens 26. September 1923 einschl. beim Städt. Gewerbeamt München einzureichen. Gesuche, die nach Ablauf dieser Frist einlaufen, bleiben unberücksichtigt. Bewerber, die bereits eine Bewilligung besitzen, haben dem Gesuch die Erklärung beizufügen, daß sie für den Fall der Berücksichtigung auf die bisherige Bewilligung verzichten. Ergänzungen mangelhafter Bewerbungsgesuche werden von Amts wegen nicht vorgenommen.

Standarten-Enthüllung. Samstag, 1. September, abends 7 Uhr, ist im Saale des Kreuzbräus feierliche Standarten-Enthüllung der Vereinigung ehemaliger Angehöriger des bayerischen Landwehr-Inf.-Regiments Nr. 1. An alle Mitglieder der Vereinigung und ihre Angehörigen ergeht die Einladung zu dieser Feier, ferner an alle, der Vereinigung noch fernstehenden ehemaligen Landwehr-Einser und ihre Angehörigen. Die Vereinigung ist die erste der Münchener Landwehrvereinigungen, die an diesem Tage ein äußeres Wahrzeichen der Treue enthüllen kann dank der reichlich eingegangenen Spenden der auswärtigen und Münchener Mitglieder.

Deutsche Woche. Unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Dr. von Knilling, des Generaloberstem Grafen von Bothmer und des Generalleutnants K. von Schoch führt die Jugendgruppe Isargau der Deutschen Volkspartei im Auftrage der vom Bayer. Kultusministerium gegründeten „Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Landesstelle für gemeinnützige Kunstpflege und Bayerischer Lichtbildstelle" eine Deutsche Woche zur Aufklärung über Friedensdiktat und Schuldlüge durch. In 22 vaterländischen Lichtbilder- und Filmvorträgen zeigt die Deutsche Woche der bayerischen Bevölkerung in klarster Weise die Wurzeln unserer Not. Die Veranstaltungen finden in der Zeit vom 25. September bis 2. Oktober in München statt.

*

Bestattungen

am 25. August.

Südfriedhof: Joseph Widmann, Privatier, 56 J., 11 Uhr.

Ostfriedhof: Robert Herrmann, Schriftsetzer, 39½ J., 3 Uhr; Therese Wildum, Flaschenfüllersgattin, 57 J., 2¼ Uhr; Franziska Moser, Geometerswitwe, 81 J., 2 Mt., 2 Uhr; Klara Tremml, Bäckermeisterswitwe, 73 J., 2 Uhr; Anna Kraus, Taglöhnerswitwe, 64 J., 3¼ Uhr; Maria Mühlbauer, Hilfsarbeiterin, 38 J., 2½ Uhr; Joseph Prikel, Gefängnishilfsaufseher, 32 J., 3 Uhr; Max Stöckl, Kassier, 54 J., 2¼ Uhr; Brunhilde Wörsching, Jungfer, 35½ J., i. n. Starnberg; Johann Müller, 3 Mt., 3½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Georg Gerich, Kassenbotenskind, 2 Tage, 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Maria Rottach, Werkmeisterstochter, 14 J., 3 Uhr; Kreszenz Staudinger, ehem. Hebamme, 72 J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Therese Zinker, Spenglersgattin, 67 J., 2 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Paul Fiedler, Bahnbediensteteneskind, 4 Mt., 21 Tage, 10½ Uhr.

*

Bayern

Stresemann und Knilling

Wie verlautet, gedenkt Reichskanzler Dr. Stresemann, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling heute Samstag in dessen Sommerfrische in Mittenwald zu besuchen. Ob damit die Verschlechterung der Witterung zusammenhängt, ist uns unbekannt. Eine drahtlose Anfrage, die wir dieserhalb an den heiligen Petrus richteten, war bei Redaktionsschluß noch nicht beantwortet. Daß die beiden Staatsmänner sich aber wohl vorwiegend über die politische Atmosphäre unterhalten dürften, versteht sich von selbst, und diese steht in Bayern auf Sturm gegen die Hochburg des Judentums an der Spree.

Bayerische Rundschau

Rosenheim. (Seh'n Sie, das ist ein Geschäft.) Von einem unerhörten Fall von Fleischwucher berichtet der „Rosenheimer Anzeiger". Metzgermeister Vitus Garnreiter kaufte vor drei Wochen bei einem Ökonomen in Schechen eine Kuh mit vier Zentner Gewicht, schlachtete sie und hängte das Fleisch zunächst 14 Tage in die Kühlhalle des Schlachthofes. Nach dieser Zeit brachte er es in den Verkauf und zwar zu 500 000 M. das Pfund. Die Aufbewahrung hatte dem tüchtigen Geschäftsmann 200 Millionen M. „Verdienst" eingebracht. Als Garnreiter erfuhr, daß sich die Behörde um dieses Geschäft zu interessieren begann, sandte er dem Verkäufer der „billigen" Kuh 40 Millionen Mark Schweigegeld. Bezeichnend ist für die ganze Art der Fleischversorgung, daß ein Mann aus Schechen, der dem Garnreiter von der verkäuflichen Kuh Mitteilung machte, für dieses „Zukommenlassen" 6 Mill. M. erbiet.

Vilsbiburg. (Das Zeitungssterben.) Das hiesige Bauernbundsblatt, das „Vilsbiburger Volksblatt", muß wegen der hohen Herstellungskosten sein Erscheinen einstellen.

Bamberg. (Geringer Herbst im Fränkischen.) In der letzten Ausschußsitzung des Fränkischen Weinbauvereins berichtete der Landwirtschaftsrat für Weinbau über den Rebenstand in Franken, der im Durchschnitt leider nur mehr einen geringen Herbst erwarten läßt. Das Auftreten verheerender Pilzkrankheiten und die schlecht verlaufene Blüte zeitigten vielfach, besonders in den weniger guten Lagen, eine völlige Mißernte.

Koburg. (Schließung der Gastbetriebe.) Als Protest gegen die vom Stadtrat eingeführte gemeindliche Getränkesteuer haben sich die gesamten Gasthäuser, Restaurants und Hotels entschlossen, für einige Tage ihre Betriebe ganz zu schließen. Der Bierausschank, sowie der Küchenbetrieb ruhen vollständig, nur der Übernachtungsbetrieb wird vorerst noch aufrechterhalten. Das biertrinkende Publikum steht, wie der „General-Anzeiger" mitteilt, dieser Biersperre gleichgültig gegenüber. Das läßt sich angesichts der Bierpreise auch denken.

Aus dem Gerichtssaal

Der Mord an dem Studenten Baur

München, 24. Aug.

Der Referendar Dr. Settele, der in der zweiten Märzhälfte mit Ruge zusammenkam, hat von einer Tscheka nie etwas gehört. Ruge war mit Schäfer verfeindet, der es an Wahrhaftigkeit fehlen lasse. Zeuge glaubt nicht, daß sich Ruge mit einem so unbedeutenden Objekt wie Baur abgab. Der Angestellte des Blücherbundes Weinbrecht schildert die damalige Lage. Die Bundesleitung — Schäfer — habe immer versichert, jetzt und jetzt gehe es los; alles war aufgeregt. Vielleicht habe sich Zwengauer gedacht, es komme doch nichts auf, da in 14 Tagen seine Bundesfreunde die Größeren in Deutschland sind. Den Aumüller schildert der Zeuge als Streber. Die Türe zu Bergers Wohnhaus sei sehr leicht ohne Schlüssel, auch wenn sie verschlossen war, zu öffnen gewesen. Dieser Umstand sei deshalb wichtig, weil die Anklage darauf besonderes Gewicht legt, daß nachts Zwengauer ohne weitere Schwierigkeiten zu Berger kommen konnte, also das Moment einer Verabredung annimmt. Schäfer ist nach seiner Bekundung nachts gleichfalls vor Zwengauer zur Beilegung gewisser Differenzen bei Johann Berger gewesen. Berger wurde beauftragt, nach Nürnberg, nicht nach Ansbach zu fahren.

Im Laufe der weiteren Verhandlungen wird festgestellt, daß die Tschekaangelegenheit nur dazu dienen solle, den Charakter Ruges zu belichten, und nicht unter Anklage stehe. Den Brüdern Berger wurde von einer Reihe Leumundszeugen das beste Zeugnis ausgestellt. Sie wurden, namentlich Johann Berger, als sehr aufopferungsbereite Männer bezeichnet, die außerordentlich viel für die nationale Sache getan hätten. Daß sie zu einem Morde oder zur Anstiftung fähig wären, halten die sämtlichen Zeugen für ausgeschlossen. Das Zeugnis für Ruge lautet in dieser Hinsicht gleichfalls sehr günstig; betont wird, daß er infolge seiner schlimmen Erfahrungen mit der akademischen Laufbahn an einer gewissen Verbitterung leide, die ihn zu rednerischen Exzessen geneigt mache.

Wachtmeister Schilitz, ein Verwandter des Zwengauer, schildert diesen als einen sehr gutgearteten, gutmütigen und sparsamen, bescheidenen Menschen, dem er eine solche Tat nicht zutrauen könne. Zwengauer könne keinen Alkohol vertragen. Auch ein Jugendfreund des Zwengauer berichtet über diesen nur Gutes. Hauptlehrer Anton Zwengauer, der Vater des Angeklagten, erzählt, das ganze Dorf sei der Ansicht, daß „Güstl" für andere den Kopf hinhalte. Sein Sohn habe ihm erklärt, er wisse nicht, wie er zu der Tat gekommen sei. Er sei tierliebend, ja hundenärrisch, ein weidgerechter Jäger, kinderfreundlich und allgemein beliebt gewesen.

Auf das Zeugnis des Vaters Baurs wurde verzichtet. Aus einem Notizbuch, das man bei der Leiche fand und das die Agnoszierung ermöglichte, geht hervor, daß Baur sich eine Proskriptionsliste von Bekannten in der Heimat angelegt hatte, die nach seiner Ansicht als unnationale Persönlichkeiten oder wegen anderer Gründe mit dem Tode, der Bastonnade und dem Gefängnis gestraft werden sollten. Der Fabrikant Dr. Grandl gibt eine Analyse der Rede Ruges im Wittelsbachergarten, der er keine große Bedeutung beigelegt habe. Dieser wie andere Zeugen bestätigen, daß die Versammlung zwar geschlossen, aber von sehr jugendlichen Personen besucht war.

Die ärztlichen Gutachten,

die den Schluß der Beweisaufnahme bildeten, wurden von Landgerichtsarzt Dr. Vogler abgegeben. Zwengauer wurde vom 20. Juli bis 16. Aug. auf der psychiatrischen Abteilung des Strafvollstreckungsgefängnisses untersucht. Eine Schwester des Angeklagten hatte zeitweilig Krämpfe, eine andere starb an Herzschlag. Zwengauer ist nierenleidend und zeigt eine Reihe nervöser Reiz- und Ausfallserscheinungen, vasomotorische Störungen und spontane Schweißausbrüche. Seelisch war er zuerst depirmiert, dann wieder heiterer. Aus einer von ihm selbst verfaßten Darstellung der Tat geht hervor, daß er sich ihrer wie der Begleitumstände recht wohl erinnern kann. Wenn er heute behauptet, sich nicht mehr erinnern zu können, so liegt psychogene Verdrängung auf nervöser Grundlage vor. Die Intelligenz des Angeklagten entspricht dem Durchschnitt, gemütlich ist er, etwas weich, leicht zu beeinflussen. Ein epileptischer (epileptiformer) oder hysterischer Dämmerzustand bei Begehung der Tat scheidet aus, ebenso liegt kein pathologischer Rauschzustand vor. Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, Zwengauer hat sich bei Begehung der ihm zur Last gelegten strafbaren Handlung nicht in einem Zustand krankhafter Störung seiner geistigen Tätigkeit befunden, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Auch ein Zustand der Bewußtlosigkeit hat damals nicht stattgehabt.

In längeren Auseinandersetzungen mit dem Vorsitzenden und dem Verteidiger unterstreicht der Sachverständige, daß Zwengauer in einem Zustand des Affektes gehandelt haben könne. Bemerkenswert ist, daß in der Selbstdarstellung Zwengauers kein Wort von dem vorherigen Aufenthalt in der Wohnung der Berger steht, somit auch nichts von der Autofahrt, die angeblich unternommen werden sollte.

Das Gutachten über Ruge besagt, daß dieser, der aus einer Tatmenschenfamilie stammt, intellektuell, ethisch und moralisch auf einer hohen Stufe steht, von einem rücksichtslosen Gerechtigkeitsfanatismus beseelt, persönlich bedürfnislos und einfach ist. Bemerkenswert ist seine starke Affektbetonung, sein starrer Fanatismus und der damit verbundene Mangel an Wohlwollen und Einsicht für die Lage der von ihm bekämpften Rasse. Ruge ist eine nervöse Kampfnatur. Von einer geistigen Erkrankung oder einem Wahn ist bei ihm keine Rede. Ruge ist strafrechtlich im Sinne des § 51 verantwortlich.

Am Freitag vormittag wurde die Beweisaufnahme nochmals aufgenommen. Der Verteidiger des Angeklagten, R.A. **Hauck** beantragte die Untersuchung des Zwengauer durch einen zweiten ärztlichen Sachverständigen und zu diesem Zweck Aussetzung der Verhandlung. Die Beschlußfassung über den Antrag wurde zurückgestellt. Der Angeklagte **Zwengauer** nochmals vorgerufen, erklärt wiederum, sich an nähere Umstände des Abends und der Tat nicht mehr erinnern zu können.

Im übrigen ist der Zeuge heute zurückhaltender als vorgestern; er verneint aber auf eine Frage des Staatsanwalts jede Beeinflussung.

Damit schließt die Beweisaufnahme. Nach Ablehnung des Antrages der Verteidiger auf erneute ärztliche Untersuchung Zwengauers beginnen die Plädoyers.

Der Staatsanwalt

Dr. Stumpf bemerkte einleitend, dem Gerichte sei seine Aufgabe dadurch erschwert, daß die deutsche Tugend der Offenheit keine große Rolle in der Verhandlung gespielt habe. Man beruft sich in den nationalen Kreisen darauf, daß Baur ein Schädling war. Baur war — als Begünstiger der Rathenaumörder — nach München gegangen, wo er Unterstützung erhoffte. Er sah sich aber getäuscht. Der Hunger ist diktiert, und er tot. Baur ist kein Spitzel gewesen; er hat Puttkamer angeschwindelt, um weiter leben zu können. Von irgend welchen belangreichen Dingen hat er nichts erzählt. Baur war extrem national, wie sein Attentatsplan gegen Scheidemann beweist. Baur hat im Blücherbund keinen Verräter gespielt; er suchte Geld, das er massenhaft bei Machhaus sah. Im übrigen war, was im Blücherbund vor sich ging, selbst Hochverrat.

Zwengauer behauptet, er habe in Notwehr gehandelt. Diese Schilderung steht mit seiner Persönlichkeit nicht im Einklang. **Baur ist einem planmäßigen Mord zum Opfer gefallen.** Stubenrauch war heute unsicher und befangen; was er aber sagte, genügt, die Anklage voll zu begründen. Johann Berger scheint zunächst gewollt zu haben, daß sein Bruder Ernst aus dem Spiele bliebe. Auffällig ist die große Aufmachung, in der man sich zum Bahnhof begab — trotz des schlechten Wetters. Baur sollte eben nicht mehr entkommen.

In der Küche Bergers wurden die Rollen verteilt: Zwengauer übernahm die Ermordung. Die Erzählung Zwengauers hierüber ist unglaubwürdig. Baur wurde wohl erschossen, während er sich auf das Auto wartend über das Brückengeländer beugte. Zwengauer erstattete kaltblütig den ebenso kaltblütigen Brüdern Berger Bericht über die Ausführung der von Johann Berger befohlenen Tat.

Die schauerliche Tat wäre unerklärlich, wenn sie nicht ihre Erklärung fände im damaligen politischen Fieber und den besonderen Verhältnissen im Blücherbund, vor allem aber in der Einflußnahme des Dr. Ruge, der die schwüle Stimmung für den Mord schuf. Ruge sprach beständig von „Umlegen“: er hat Baur und Zwengauer als Gehilfen gehabt und den ersteren hinausgeschmissen; mit dem Berger war er sehr gut bekannt. Anstiftung zum Mord ist dem Ruge ohne weiteres zuzutrauen, wie auch aus den Tschekaplänen hervorgeht und nicht weniger aus seinen Vorträgen und Reden. Die unter Anklage stehende Rede vom 13. Februar ist das Krasseste, was sich ein Mensch, der auf Bildung pocht, vor jungen Leuten leisten kann.

Die moralische Verantwortung für den Mord trifft Ruge. Der dringende Verdacht der Anstiftung reicht aber nach der Art der Rechtfertigung der Angeklagten nicht hin, ein Urteil zu tragen. **Der Staatsanwalt hielt daher den Antrag wegen Anstiftung zum Mord gegen Ruge wegen Mangel an Beweisen nicht aufrecht.**

Gegen Zwengauer, Johann Berger und Ernst Berger lautet der Antrag des Staatsanwaltes wegen Mord auf Todesstrafe.

Ferner beantragt der Staatsanwalt, den Angeklagten Dr. Ruge wegen Aufforderung zum Mord — in der Wittelsbachergartenversammlung — zur Höchststrafe von 1 Jahr Gefängnis zu verurteilen.

Der Verteidiger des Zwengauer,

R.-A. **Hauck**, betont, mit der Herausnahme des Ruge stürze die Phantasieanklage des Staatsanwaltes zusammen. Daß Baur Verräter war, wird von dem Angeklagten nicht behauptet. Baur war geistig krank und durch unglückliche Umstände herabgekommen. Zu seiner Tötung bestand kein Anlaß, nicht für Ruge, auch nicht für die Brüder Berger. Wann hätte denn der Mord geplant werden sollen? Berger gab dem Baur doch Geld am Vortag mit, schickte durch Rothaft 300 000 M. nach, und erwirkte, daß er nach dem Norden fahre; er hat also sicher keinen Mord beabsichtigt. Zwengauer hat am wenigsten am 17. an einen Mord gedacht. Daß man am 18. nach dem Bekanntwerden der Aufführung Baurs in Regensburg am Bahnhof wiederholt nachsah, ob Baur weitergefahren sei oder nach München zurückkehre, ist selbstverständlich.

In längeren Ausführungen tritt der Verteidiger der Annahme der Anklage über den weiteren Verlauf der Dinge entgegen. Daß Zwengauer mit Baur in Streit kam, ist ganz natürlich. **Zwengauer hat in Notwehr gehandelt.** Der Verteidiger beantragt primär Freisprechung, jedenfalls Zubilligung mildernder Umstände im Falle der Verurteilung wegen fahrlässiger Tötung, des Totschlages, eventuell aber Verurteilung nur wegen Mordversuches in Verbindung mit fahrlässiger Tötung.

Der Verteidiger der Brüder Berger,

R.-A. **Schlelein**, stellt seinen Antrag voran und beantragt primär für **Ernst und Johann Berger Freisprechung, für Johann Berger subsidiär im Falle nicht auf Notwehr des Zwengauer anerkannt wird, Verurteilung nur wegen Begünstigung zu einer milden Geldstrafe.** Für die Tötung Baurs fehlt bei den Brüdern Berger jedes innere und äußere Motiv. Die Anklage bringt nur Vermutungen, aber keine Tatsachen. Im Gegenteil, die Vorgänge am 17. und 18. Februar bezeugen die Schuldlosigkeit der beiden Berger.

Der Verteidiger des Dr. Ruge,

R.-A. **Aichinger**, wendet sich dagegen, daß dem Angeklagten auch nur die moralische Verantwortung für den Mord zugeschoben werde, und sucht seinen Mandanten auch hinsichtlich der Anklage eines Vergehens der Aufforderung zum Mord nach Art. 3a des Volksgerichtsgesetzes zu entlasten unter Hinweis darauf, daß die Rede im Wittelsbachergarten aus der Zeit und der Person Ruges erklärt werden muß. Der Anwalt beantragt, den Dr. **Ruge** auch von der Aufforderung zum Mord nach Art. 3a G.V.G.G. **freizusprechen**, allenfalls nur zur geringsten Strafe zu verurteilen.

Die Verteidiger beantragen sämtlich Aufhebung der Haftbefehle, und im Falle der Verurteilung volle Anrechnung der Untersuchungshaft.

Die Angeklagten beantragen Freisprechung.

Die Urteilsverkündung erfolgt Montag, den 27. August, nachmittags 5 Uhr.

Turn- und Sportnachrichten

Fußball.

Eine Reihe von Privatspielen füllt die Zeit bis zum Beginn der Verbandsspiele aus.

In München

treffen sich am Sonntag um 4 Uhr **Neuhausen-Nymphenburg** und **F.C. Hansa** auf dem Platze an der nördlichen Auffahrtsallee, um ½5 Uhr **Helios** und **Pfeil an der Äußeren** Prinzregentenstraße.

Auswärtige Spiele Münchener Vereine.

Die F.A. **Bayern** des T.S.V. **Jahn** spielt am Sonntag gegen den Meister vom Vorarlberg, den **F.C. Lustenau**. **Wacker** fährt am Samstag nach Regensburg, wo die F.A. des Turnvereins von 1861 aus Anlaß ihres 20jährigen Bestehens einige auswärtige Vereine geladen hat. Am Sonntag treten die Wackeraner in Landshut gegen die Sportvereinigung an. Der Männerturnverein v. 1879 beschließt mit seiner F.A. die Reihe der auswärts weilenden Mannschaften; er spielt am Sonntag gegen die oben erwähnte Mannschaft des T.V. **Regensburg** von 1861.

Sonstige Spiele.

Von wichtigen Spielen im Reiche dürfte das Treffen der **Spielvgg. Fürth** mit dem derzeitigen **deutschen Meister, Hamburger Sportverein**, am meisten interessieren. Der große Gegner aus der Schwesterstadt, der **1. F.C. Nürnberg**, weilt in Sachsen und spielt am Samstag in Magdeburg gegen Kricket Viktoria und am Sonntag in Plauen gegen den dortigen S.C. Mit dem Städtespiel

Hamburg—Rotterdam

ist so ziemlich alles genannt, was größeres Interesse beanspruchen kann.

Leichtathletik.

Von Bedeutung ist hier wohl nur der Länderkampf Westdeutschland — Holland,

der seine erste Wiederholung findet. Die Mannschaft der Deutschen, in der Houben, Krefeld, Most, Krefeld, Bedarff, Düsseldorf, Walpert, Kassel, Kloß, Köln u. a. m., starten, sollte den Holländern glatt überlegen sein, und ihren Sieg von der ersten Begegnung wiederholen können.

Hockey.

Die H.A. des F.C. Wacker trifft in Chemnitz mit einer der besten mitteldeutschen Hockeymannschaften, dem Chemnitzer Ballspielklub, zusammen.

Neue deutsche Höchstleistungen.

Auf ihrer technischen Ausschußsitzung anläßlich der Deutschen Meisterschaften in Frankfurt a. M. hat die **deutsche Sportbehörde für Leichtathletik** folgende Leistungen als offizielle deutsche Rekorde anerkannt:

1500-Meter-Lauf: Peltzer (Stettin) 3:50,1; **5000-Meter-Lauf:** Bedarff (Düsseldorf) 15:14,2; **3×1000-Meter-Staffel:** 1860 München (König, Schrötter, Jennwein K.) 7:55,7; **Stundenpaargehen:** Siewert-Jänkel (Neu-Kölln) 14,930 Km.; **Kugelstoßen:** Wenninger (Pirmasens) 13,64 Meter; **beidarmig:** Wenninger (P.) 23,57 Meter. — **Damen: Diskus:** Henoch (Berlin) 26:62; **Speer:** Bräsickold (Minden) 33,75. — Inzwischen hat **Wenninger** seine Höchstleistung bei den Meisterschaften erneut verbessert und die 14-Meter-Grenze überschritten. 14,065 Meter ist der Stoß mit dem Deutschland auch auf diesem Gebiet in die Reihe der erstklassigen Leistungen eintritt.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Montag, den 27. August 1923:

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße. Referent: Pg. **Tittmann**.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Referent: Dr. **Buchner**.

Dienstag, den 28. August 1923:

Versammlung im Zirkus Krone.

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wiener Straße. Referent: Gottfried **Feder**.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein“ Ecke Reifenstuel- und Thalkirchener Straße. Referent: Pg. **Tittmann**.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons“, Alfonsstraße 7. Referent: M. **Weber**.

Mittwoch, den 29. August 1923:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Hermann **Esser**.

Freitag, den 31. August 1923:

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Josephs-Hof“, Franz-Josephs-Straße 45. Referent: Pg. **Joseph Stolzing**.

*

Aus der Jugendbewegung

Sonntag, den 26. August 1923:

1. **Zug:** 10 Uhr früh „Adlerkrone“, Hans-Sachs-Straße—Jahnstraße.
2. **Zug:** 10 Uhr früh „Belvedere“, Rumfordstraße 17.

Sonntagsanzug, Liederbücher und 5000 M. mitbringen.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Augsburg. Im Sprechabend vom 22. d. M. konnten wir Schriftsteller und Redakteur **Stolzing-Cerny** vom „Völk. Beob.“ als geschätzten Redner begrüßen. In fast zweistündiger Rede behandelte der Redner in umfasser, tiefschürfender und, wie gewohnt, meisterhafter Weise das Thema: „Germania Irredenta“. Auf die innere und äußere Politik der Vergangenheit und Gegenwart interessante Streiflichter werfend, wies der Redner nach, daß eine solche Vereinigung kampfentschlossener deutscher Männer für unsere Regierung eine unabweisbare Notwendigkeit sei, wenn, ähnlich wie England, unsere Regierung eine Politik auf Sicht treiben wolle.

Redner verwies auf das Beispiel der „Italia Irredenta“, die, 1878 von dem Sohne Garibaldis gegründet, nicht zuletzt dazu beitrug, daß Italien 1918 bedeutende Gebietserweiterungen buchen konnte. So sei für das Deutsche Reich der Zusammenschluß solcher Männer nötiger denn je, die die Parole des Rechtes, des Zusammenschlusses aller Deutschen täglich mit Flammenschrift predigten.

Redner skizzierte die Momente, die für Gründung einer solchen „G. I.“ gegeben waren, u. a. zuletzt 1918, als der Anschluß Deutsch-Österreichs, der dort von allen Parteien gewollt, von Berlin in einfältig-dummer Weise abgelehnt wurde, um Frankreich nicht zu reizen (!). Nach Beleuchtung der geheimrätlichen Wurstigkeit und Stiernackigkeit im Berliner Auswärtigen Amt, wo heute noch die Geheimräte aus Wilhelm II. Zeiten regieren, beleuchtete der Referent das Kabinett Stresemann mit seinem alljüdisch-kommunistischen Einschlag (frei nach Radek-Sobelsohn!). Dringend und rücksichtslos müsse von der Berliner Regierung endlich nun einmal die Aufrollung der Schuldfrage im breitesten Rahmen verlangt werden; ein Arbeitsgebiet voller Arbeit für eine „G. I.“. Unter anfeuernden und aufrichtenden Worten, auszuhalten bis zum Äußersten, bis zur Stunde der Abrechnung, schloß der beliebte Redner seine gehaltvollen Ausführungen.

Pg. **Thurn** als Sprechabendleiter dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. In der Diskussion sprachen die Pg. **Thurn**, **Bachschmidt**, **Hörath** und **Wagner**, jeder die Ausführungen des Referenten bestens unterstützend. Der als Gegenredner auftretende kommunistische Jugendgruppenleiter Schwindl, der abseits des Themas wirklichen kommunistischen Schwindel verzapfen wollte, wurde von unseren Diskussionsrednern im Handumdrehen zugedeckt und der Lächerlichkeit preisgegeben, so daß er unter allgemeiner Heiterkeit das Rednerpult verließ; beim Absingen des Deutschlandliedes in Eile das Versammlungslokal. Mit Gewinn und Befriedigung gingen die zahlreich erschienenen Parteigenossen an diesem Abend auseinander. *n.*

Braunschweig. Die am 17. August von den Braunschweiger Mitgliedern der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P. einberufene 7. Werbeversammlung hat alle bisher stattgefundenen Versammlungen weit übertroffen. Da der als Referent vorgesehene Pg. Seifart, Hannover, in letzter Stunde wegen dringender Verhinderung abgesagt hatte, mußte der hier bereits altbekannte Pg. **Wenzel, Hannover**, in die Bresche springen. Pg. Wenzel behandelte das Thema: „Die Nationalsozialisten zur gegenwärtigen politischen Lage“. Er verstand es, den Anwesenden in leicht verständlichen und unwiderlegbaren Worten die gegenwärtige Lage des deutschen Vaterlandes zu schildern, wie den Börsenbanditen immer mehr und mehr Gelegenheit gegeben wird, das hungernde Volk auszusaugen, und wie keine Regierung bisher dagegen ernstlich eingeschritten ist und wahrscheinlich auch nicht einschreiten wird. Es kann uns nur eins retten, indem wir den Parteischwindel abstreifen und uns die Hände reichen zum gemeinsamen Kampf gegen die Pest der Bank- und Börsenbanditen. Nicht endenwollender Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen.

Zur Aussprache meldete sich ein unserer Bewegung vollständig fernstehender Arbeiter, dessen sachliche und ruhige Ausführungen vom Pg. Wenzel ebenso beantwortet und klargelegt wurden.

Fischach bei Augsburg. In dem ausgesprochenen Vieh- und sonstigen — — Judennest Fischach bei Augsburg hat sich ein anonymes „**Komitee für Aufklärung**“ gebildet, das sich zur Aufgabe macht, **anonym** die Behörden über die vaterländische, insbesondere nationalsozialistische Betätigung von dortigen Gewerbetreibenden, Beamten oder Landwirten zu unterrichten — zu denunzieren, wie man besser sagen würde.

Mit welchen Lügen gearbeitet wird, beweist ein uns vorliegendes Schreiben des famosen „Komitees für Aufklärung in Fischach“ an den Bürgermeister, in welchem versucht wird, einen Lehrer anzuschwärzen. Es heißt in diesem Schreiben u. a.:

„. . . In dem Hochverratsprozeß, der soeben mit den Angeklagten Fuchs—Machhaus geführt wird (das Schreiben ist vom 29. Juli 1923!) hat ein Zeuge eidlich ausgesagt, daß die Nationalsozialisten 100 Personen auf die schwarze Liste gesetzt haben, welche beim ersten Ansturm getötet werden sollen, unter welchen sich in erster Linie Dr. Helm, der Führer des christl. Bauernvereins, befindet, woraus die feindliche Gesinnung derselben gegenüber dem Bauernstand zu ersehen ist, sie sollen sich von dieser Gesellschaft fernhalten und sich in keiner Weise mit ihnen einlassen, sonst könnten sie das bißchen Selbständigkeit verlieren, die sie in den letzten Jahren gewonnen haben . . .“

(Dieses Komitee-Deutsch!)

Jud und Dr. Heim! Bauer, was willst du noch mehr? Das Komitee mag fortfahren. Es wird ihm, da der Briefschreiber zufällig bekannt ist, demnächst gründlich heimgeleuchtet werden! *Plo.*

Nürtingen a. N. Bei unserer letzten Zusammenkunft sprach Herr Sigel aus Tübingen in tiefgründigen Ausführungen über Nationalsozialismus. Seine Worte fanden allgemein lebhafte Zustimmung und machten besonders auf die anwesenden Gäste einen tiefen Eindruck. Leider waren infolge der Ferien und des guten Wetters nicht so viele Leute erschienen, als erwartet werden konnten, immerhin war der Erfolg des Abends, daß man auch in N. mehr und mehr mit uns rechnen muß.

*

Deutscher Tag in Nürnberg

Wie schon bekannt, findet am 1. und 2. September in Nürnberg eine große vaterländische Kundgebung und im Rahmen dieser ein Deutscher Tag der fränkischen Nationalsozialisten statt. Die Ortsgruppen, die teilnehmen wollen, werden ersucht, umgehend die voraussichtliche Teilnehmerzahl an die Ortsgruppe Nürnberg, Lange Gasse 21, Eingang Martormauer 9, zu melden.

Der Jugendbund der Ortsgruppe Nürnberg bittet uns, besonders die nationalsozialistischen Jugendabteilungen zur Teilnahme an dem Deutschen Tag einzuladen. Anmeldungen ebenfalls an das Nürnberger Parteibureau.

*

Bei den österreichischen Nationalsozialisten

Wien, 24. Aug. Die Tatsache, daß sich der letzte Parteitag in Salzburg für die Stimmenthaltung bei den bevorstehenden Wahlen zum Nationalrat ausgesprochen hat, hat in den Kreisen unserer österreichischen Parteigenossen den Wunsch nach näherer Aufklärung hervorgerufen. Dem Drängen der Gewerkschaftsvertreter folgend, wurde nunmehr für den 8. September ein neuerlicher Parteitag einberufen, auf welchem die Stellung der Partei zu den kommenden Wahlen geprüft werden soll.

Briefkasten

W. H., Heeren b. Tamen i. W. Vier neue Bezieher für Monat September mit bestem Dank erhalten! Mit deutschem Gruß!

H. Leoben. Den Betrag Kö 30000 vom 13. August, Schönererspende, wie die am 6. August geleistete Pressespende, Kö 20000, erhalten und verbucht. Herzlichen Dank, treudeutschen Gruß.

Hauser, Linz. Betrag vom 21. Aug. M. 1 000 000, ist gleich Kö 14 000, erhalten und verbucht. Stehen noch offen für Juli Kö 6000 und August Kö 15600. Gesamtrestbetrag Kö 21 000.

A. Berger, hier. Den Betrag Mark 100 000 durch Brief vom 17. August erhalten. Für die enthaltene Spende — M. 30 000 — herzlichen Dank. Treudeutschen Gruß.

Hermanson W.—B. Scheck über 1 600 000 M. erhalten und als Bezugsgebühr verwendet. Herzlichen Dank und treudeutschen Gruß!

B. P. in Bielitz. Kö 13 334 erhalten; dieselben als Mp. 40 000 verbucht, davon Mp 15 000 Ihrer Angabe entsprechend als Spende verwendet. Herzl. Dank und treudeutschen Gruß!

W. St—r., München. Besten Dank für Ihre interessanten Mitteilungen bezüglich des „Barons“. Deutsche Grüße.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Die sogenannten „Goldkredite“

In weitesten Kreisen der sogenannten **Wirtschaftspolitiker** hat man in letzter Zeit die Forderung nach den wertbeständigen Krediten erhoben. Alle diejenigen, welche nach der jüngsten Rede der Finanzautorität Hilferding die grundsätzliche Einführung des Goldkreditsystems erwarteten, atmeten erleichtert auf, als die „Allg. Deutsche Zeitung“ schrieb: „Die wertbeständigen Kredite kommen und Havenstein geht.“ In der Praxis freilich sieht die mit vielem Pathos angekündigte „durchgreifende Maßnahme“ erheblich anders aus.

Die Richtlinien für den neuen, wie man ihn so schön nennt „wertbeständigen Lombardverkehr“ sind in diesen Tagen den Bankanstalten zugeleitet worden. Aus ihnen ist ohne weiteres zu ersehen, daß die praktische Durchführung des wertbeständigen Kredites sich nicht so heiß anläßt, als sie gekocht wurde. Von einer Durchführung im Sinne der für sie ursprünglich eingesetzten Propaganda kann gar nicht die Rede sein. Der kurzfristige normale Warenwechsel soll hierin schon die erste Ausnahme bilden. Voraussetzung dazu ist Führung des Nachweises, daß „mit Hilfe des Wechselkredites nicht eine geschäftliche Ausdehnungspolitik getrieben“ wird; daß ferner dem Kreditbedürftigen andere Möglichkeiten, sich kurzfristiges Kapital zu verschaffen, nicht zur Verfügung stehen. Kreditnehmer, welche Devisenvorräte an der Hand haben, sollen auf wertbeständigen Lombardkredit festgehalten werden. Was diese letztere Bestimmung an Auslegungsmöglichkeiten in sich schließt, liegt klar auf der Hand.

So ist schon die Durchführung des ersten Reformgedankens der neuen Regierungsmänner von vornherein auf Halbheiten festgelegt. Wieweit mit den andern noch geplanten Maßnahmen Ernst gemacht werden kann bzw. soll, wird ja die allernächste Zeit lehren.

Es lohnt sich

Der neue Reichskanzler symbolisiert bekanntlich in seiner Person jenen Typ des neudeutschen Staatsbeamten, welcher neben seinen amtlichen Obliegenheiten auch noch ein gerütteltes Maß von Verpflichtungen Aktiengesellschaften gegenüber hat, in denen er als Aufsichtsrat fungiert. Dr. Stresemann ist stellvertretender **Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Evaporator-A.-G.**, ferner Mitglied des Aufsichtsrates der Chromo- u. Kunstdruckpapierfabrik, Duxautomobilwerke-A.-G., Ernemannwerk-A.-G., Lüneburger Eisenwerk-A.-G., Löwenbräu-Böhmisches Brauhaus, A.-G., Maschinenfabrik Bentki, A.-G., Polyphonwerke-A.-G., Sachsenwerk Licht und Kraft, A.-G., Sarotti, Schokoladen- und Kakaoindustrie, A.-G., Zuckerraffinerie Genthi, A.-G.

Der Bruder der Frau Dr. Stresemann, fürstlich Hohenlohescher Kammerpräsident Dr. Kleefeld, ist an folgenden Unternehmungen beteiligt: Vorsitzender des Aufsichtsrates der Pharus Allg. Versicherungs-A.-G.; stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates bei den Hohenlohewerken, A.-G., bei Stahlwerk Becker, A.-G., bei der Westbank-A.-G. (früher Palästinabank); ferner Aufsichtsratsmitglied der Atlantic-Speditions- und Lagerei-A.-G., Esplanadehotel, A.-G., Handelsvereinigung, A.-G., Kraftbau-A.-G. für Hoch- und Tiefbau und Betonbau-

ten, Nähmaschinenteile-A.-G., Niederlausitzer Kleinwerke, A.-G., Sachsenwerk Licht und Kraft, A.-G., Süddeutsche Holzindustrie, A.-G., Steinkohlenbergwerk Becker, A.-G., Darmstädter und Nationalbank.

Wirtschaftsrundschau

Goldzollaufgeld

Berlin. Für die Zeit vom 25. Aug. bis einschließlich 31. August beträgt das Goldzollaufgeld 87 189 900 M. v. H.

Die Zahlungsmittelknappheit

München. Von amtlicher Seite wird eine längere Auslassung über die Zahlungsmittelknappheit verbreitet, worin es unter anderem heißt, es bestehe sicher kein Anlaß, für jeden Lohnverrechnungsschein ausnahmslos eine Provision zu fordern. Als Hilfsmittel gegen die Nachteile der Zahlungsmittelknappheit wurde der Regierung von verschiedenen Seiten nahegelegt, durch eine Notverordnung nach Art. 48 der Reichsverfassung die Lohnverrechnungsscheine als gesetzliches Zahlungsmittel zu erklären. Nach eingehender Beratung mit Sachverständigen erwies sich diese Anregung aus rechtlichen, wirtschaftlichen und technischen Gründen als undurchführbar. Nur verständnisvolle Rücksicht auf die Verhältnisse des anderen Teils und auf die allgemeine Notlage kann die Gegensätze ausgleichen.

Warenmarkt

Hopfenernte und Hopfenpreis

München. Nach dem Pflanzenstandsbericht des Deutschen Hopfenbauvereins dürfte der mutmaßliche Ernteertrag in der Hallertau und im Spalterland knapp die Hälfte des Vorjahres sein; in den übrigen Anbaubezirken werden die Erträge noch geringer ausfallen, insbesondere hat das Hersbrucker Land und der Aischgrund mit einer fast vollständigen Mißernte zu rechnen.

Gegenüber einer Behauptung der Brauindustrie, daß der Hopfen den Gipfel der Steigerung der Preise für Industrierohstoffe erreicht habe, erklärt der Deutsche Hopfenbauverein, bei einem Hopfenpreis von 200 Millionen am 20. August ergebe sich ein Hopfenpreis von 153 Goldmark. Das sei also ein Preis, der über den Rahmen der Durchschnittspreise der letzten fünf Vorkriegsjahre nicht hinausgehe. (Genügt das etwa nicht?)

*

Berlin, 24. Aug. (Produktenbericht.) Im Getreideverkehr herrschte zuerst eine schwächere Stimmung auf die Besserung der Mark in Newyork. Später machte sich auf vielfach hervortretenden Begehr für Roggen eine Befestigung geltend. Die Veranlassung hierzu sah man in den Anschaffungen der Reichsgetreidestelle. Weizen wurde von den Mühlen zu kaufen gesucht. Für beide Getreidearten blieben infolgedessen die Preise behauptet. Für Gerste zeigte sich weniger Nachfrage, dagegen wurde Hafer seitens der Nährmittelfabriken begehrt. Das Geschäft in Gerste und Hafer wurde beeinträchtigt durch die hohen Frachten, da der Westen jetzt mehr über Bremen seinen Bedarf deckt. Mais, Mehl und Futterartikel wurden wenig umgesetzt.

Berlin, 24. Aug. (Amtl. Produktenpreise.) Weizen Märkischer 2500–2750, Roggen Märk. 5250–5300, schlesischer 5400, Sommergerste Märkische alte 7250–7300, Schlesische neue 7000 bis 7250, Hafer Märk. 6750–7000, Schles. 6500, Weizenmehl 31–36 000, Roggenmehl 20–22 000, Weizen- und Roggenkleie 3750–4000, Raps 1 . . ., Rapskuchen 5000. — Nichtamtl. Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 210–230, Haferstroh 200–210, gebündeltes Roggenlangstroh 210–240, Heu, gutes 300–320, Heu, handelsüblich 240–260.

München, 24. Aug. Auf dem Schlachtviehmarkt am Freitag waren die Zufuhren ebenso gering wie auf den vorangegangenen Markttagen. Eine Erleichterung ist jedoch insofern eingetreten, als wegen gewaltigen Rückgangs des Fleischkonsums infolge der enorm hohen Preise d. Geschäftsverkehr ganz bedeutend nachgelassen hat. Die Zufuhren betrugen 86 Ochsen, 104 Bullen, 125 Kühe, 103 Jungrinder, 300 Kälber, 86 Schweine, 181 Schafe, 16 Ziegen und 102 Spanferkel. Selbst von diesem geringen Vorrat waren 21 Rinder, 155 Kälber und 87 Schweine von Münchener Metzgermeistern bei den Bauern auf dem Lande direkt aufgekauft und mit Umgehung des Marktes in den Schlachthof eingebracht worden. 18 lebende Ochsen und 120 geschlachtete Hammel stammten aus Argentinien. Auf dem Großviehmarkt war der Geschäftsgang sehr gedrückt. Trotzdem forderten verschiedene Verkäufer schamlos hohe Preise, daß die Beamten der Landeswucherabwehrstelle vielfach Veranlassung hatten, einzuschreiten. Wenigstens konnten weitere Preissteigerungen hierdurch verhindert werden. Beim Kleinvieh war der Geschäftsgang ziemlich flott, jedoch nicht mehr so stürmisch wie an den vorausgegangenen Markttagen. Mit den gewöhnlichen Überpreisen der einzelnen besten Großviehstücke, sowie auch Kälber kosteten das Pfund Lebendgewicht: Ochsen 370–580 000, Bullen 310 000 bis 550 000, Kühe 200–549 000, Kalbinnen 350–550 000, Kälber Einheitspreis ohne Qualitätsunterschied 400 000 M., Schweine ebenfalls Einheitspreis 650 000 M. Die Schlachtgewichtpreise betrugen für Schweine 750 000, für bayerische Schafe 400–550 000, für argentinische bis zu 650 000, für Ziegen 400–500 000 und für Ferkel 700–750 000 Mark.

Kurse

Zürich, 24. August. (Devisen; ohne Gewähr.) Holland 218, Berlin 0,000125, Wien 0,00774, Prag 16,2, Paris 31,62½, London 25,22, Italien 23,8, Brüssel 24,8, Budapest 0,03¼, Newyork 553,5, Warschau 0,0023, Agram 5,8, Kopenhagen 103,5, Christiania 147,5, Stockholm 90,5, Madrid 74, Buen. Aires 179½, Sofia 4,7.

Berlin, den 24. August 1923. Devisenkurse.

	24. 8. Geld	24. 8. Brief	23. 8. ver. Geld
Holländ.-Fl. 1 Fl.	1835400,—	1844600,—	1995000,—
Buen. Air. 1 Pes.	1506225,—	1513775,—	1635900,—
Christiania 1 Kr.	758100,—	761900	827925,—
Kopenhag. 1 Kr.	872812,50	877187,50	942637,50
Stockholm 1 Kr.	1236900,—	1243100,—	1326675,—
Helsingf. 1 fin. M.	128677,—	129323,—	145635,—
Italien 1 Lira	199500,—	200500,—	219450,—
Lond. 1 Pfd. St.	21196875,—	21303125,—	22942500,—
New York 1 Dollar	4688250,—	4711750,—	5067300,—
Schweiz 1 Frc.	842887,50	847112,50	917700,—
Spanien 1 Pes.	618450,—	621550,—	675337,50
Japan 1 Yen	2284275,—	2295725,—	2468812,50
Rio 1 Milreis	428925,—	431075,—	483787,50
Wien 100 Kr.	6683,—	6717,—	7281,—
Prag 1 Kr.	137655,—	138345,—	149625,—
Agram 1 Dinar	47880,—	48120,—	52368,—
Budapest 1 Kr.	270,82	271,68	284,28
Sofia 1 Leva	39900,—	40100,—	42892,—

Berlin, den 24. August 1923. Noten.

	24. 8. Geld	24. 8. Brief	23. 8. ver. Geld
Amerikan. Noten	4688250,—	4711750,—	5067300,—
Englische „	21196875,—	21303125,—	22942500,—
Italienische „	199500,—	200500,—	219450,—
Rumänische „	18952,—	19048,—	19950,—
Schweizer „	842887,—	847113,—	917700,—
Türkische „			
Tschechische „	137655,—	138345,—	149625,—
kleine Tschechen	137156,—	137844,—	149625,—
Österreich. abgest.	6483,—	6517,—	6982,—
„ neue 100er		—	
Polnische Noten	1900,—	—	2070,—
Holländische „	1835400,—	1844600,—	1995000,—
Ungarische „	94,76	95,25	99,75

Wechselspiel zwischen Politik und Börse

Frankfurt a. M., 24. Aug. Dollarnoten vorbörslich 4,5–4,7 Millionen gehandelt. Tendenz bei ruhigem Geschäft uneinheitlich. Man bemerkte heute eine größere Zurückhaltung seitens der Spekulation. Das Geschäft war zu Beginn nicht sonderlich lebhaft. Man verwies auf die gestrigen Darlegungen des Reichsfinanzministers. Ohne Einfluß auf die Börsentendenz blieben die außenpolitischen Nachrichten. Der Inhalt der französischen Note an England hatte auch diesmal keine Änderung gebracht.

Berlin, 24. Aug. Infolge des Devisenrückganges machen sich im Effektenverkehr vielfach Realisierungsbestrebungen geltend, denen aber Neuanschaffungskäufe in rheinisch-westfälischen Montanwerten, Kaliaktien und einzelnen chemischen und Maschinenfabrikpapieren, sowie auch hauptsächlich in Schiffahrtsaktien gegenüberstanden. Von Elektrizitätswerten erfuhren Bergmann eine beträchtliche Steigerung. Die Kursbewegung bot infolgedessen ein sehr ungleichartiges Bild. Valutapapiere wurden durchweg niedriger abgegeben. Die Haltung schwankte während des späteren Verlaufes bei vorwiegender leichter Neigung zur Abschwächung.

Augsburger Kurse vom 24. August 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	13000P
Baumwollspinnerei Kolbermoor	18000g
Mech. Baumwollsp. und Web. Augsburg	21000eb 20000ebg
Augsburger Buntweb.	15000g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	5400 5300ebP
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	12000ebg 1300 eb
L. A. Riedinger, Masch.- u. Bronzewaren	5000b 4900ebg
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	4800b 4600eb 4300b
Zahnräderfabrik Augsburg	13000g
Lechwerke	5500b 5400eb 5600P
Papierfabrik Hegge	4600 4500b
Leisnacher Papierfabr.	5700b 5500eb 5700b 5600eb
Markt- und Kühlhallen	960b 950eb 920b 1000P
Augsburger Kammgarnspinnerei	12000bg 13000b
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	1500ebg
Haunstetter Spinnerei	11000g
Hammersen Spinnerei	3500eb 360 eb 410 eb p
Bayer. Rumplerwerke	1400 1300 1400b 1500p
Aug. Riedinger Ballonfabrik	3000 2800b 2500g 2600ebg
Union Zündhölzer	18000g
Aug. Wessels Schuhf.	1400 1400e bg 1400b g 2000bg 2200bP
Hasenbräu	8000 7500 8000e b 8500 9000 g

München, 24. Aug. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Brau 500 g–520–550 b, Amperkraft 1300 P, Ansbacher Motoren 1200 P, Barbarino 190 b, Bayern Telephon 920–950 g, Bayern Torf 560–600 b–610 b, Bayern Traß 700 g, 750, Biwag 850 b, 900 b, 1000 g, Buchner Chem. 2000 g, Chem. Industrie 700–750 g, Danubia 3300 g, Deutsche Waldholz 580–540 b, 550 g, Diamalt jg. 1700 b, Emelka 800–870 b, 860 g, 870 g, Feinmechanik 620–630 b, Fichtelgold 460 b, 480 b, Farben und Lack 180–370 bg, Gunzenhausen Mühlen 1000 g, 1600 b, 1900 g, Hagen Bergbau 1650–1900 eb, 2000 eb, Hansabank 320–330 b, Hauser Sob. 925 g, 950 b, Joos Söhne 220 P, Isaria 3500 P, 2500 b, Kiefer Zement 420–450 b, 440 b, Kirschner Schuh 200 b, Kraftwerk Haag 450 P, Landesgewerbeb. 495–500 b, Landshuter Keks- und Nahrungsmittel A.G. Einführungskurs 2000, 3000 b, Landshuter Mühlen 4500 g, Leo Bauer 180 b bis 220 b, Lech jg. 5200–5300 b, Macholl 890 g, 850 b, Mars 1500 b, 1600 b, 1700 g, 1800 Pg, Metallit 500 b, Mez Söhne 1500 g, Möding Ziegel 780 g, Münch. Bankverein 520 g, Drog 200 g, Progreß 575 bP, Pruckner Bürsten 170 g, Rosner Schuh 600 b, Schwäb. Uhren 250 g, 280 P, Schuckpl. 350 b, 380 g, Silva 1300 b, 1250 b, Saphirwerke 550 g, Südbureau 180 b, Südmetall 650 P, 720 bg, Südsäge 400 b, Wamsler 900 g, Zeeks 1200–1300 g, 1500 b, Haweg 170 g, Ostermaier 100–130 b, Oststrom 925–950 b–900 g–840 g, Oberst. Ab.-Ztr. 1200 eb, 1150 b, 1100 b.

Frankfurter Kurse vom 24. August 1923

	24. 8.	22. 8.
4% Bayer. Staatsanl.	83000	—
3½% do.	60000	80000
3% do.	—	—
5% Goldmexikaner	62000	70000
Deutsche Bank	8000	8400
Deutsche Vereinsbank	730	700
Disconto-Comm.	9000	12000
Metallbank	17000	14000
Oest. Creditanstalt	775	1000
Gelsenkirchen	65000	75000
Kali Westeregeln	23000	18500
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	23000	16900
do. Eisenindustrie	82000	29000
Phönix Bergbau	52000	29000
Aschaffenburger Zellstoff	9500	8500
Grün & Bilfinger	2450	1450
Holzmann	2100	2000
Wayß & Freytag	2700	2800
Heidelberger Cement	4000	4500
Badische Anilin	12750	10250
Gold- u. Silberscheideanst.	13000	12000
Chem. Griesheim Elektr.	10000	10000
Höchster Farbwerke	10000	9000
Holzverkohlungs-Industrie	7300	7000
Rütgers Werke	9600	8750
Felten & Guilleaume	37000	22000
Schuckert (Nürnberg)	70000	41000
Gummi-Peter	1100	1400
Hanfwerke Füssen	6000	6000
Adlerwerke Kleyer	1800	2000
Daimler Motorenf.	1600	1900
Frankf. Masch. (Pol.)	1300	1300
Lokomotivfabr. Krauß	3000	3000
Metall Bing	1800	2000
Berneis Wessels	1500	1450
Sinalco	3800	4400
Zellstoff Waldhof	5500	4000
Offsteiner Zucker	4000	4100

Gesellschaften

Budapest. Die ungarische allgemeine Sparkasse in Budapest erhöht ihr Aktienkapital auf 700 Millionen Kronen. Aktienkapital und Reserven erhöhen sich hierdurch auf 15 Milliarden Kronen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtlich in München.

Münchener Kurse vom 24. Aug. 1923

Deutsche Staatspapiere.

	24. 8.	22. 8.
5 Deutsche Reichsanl. S.P.	3000 bg	3800 bg
do. R.A.	3000	4000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
D. Spar-Anl. von 1919	50000 g	70000 p
5 M.-Sch. von 1917 S.A.	—	—
do. R.A.	—	—
4½ do. (V-V) S.A.	—	700 bg
do. R.A.	—	700
4½ do. (VI-IX) S.A.	—	—
do. R.A.	—	250
4½ do. (1924 t.) S.A.	—	—
do. R.A.	—	—
4 Bayer. Staats-Anl.	150000 g	—
4½ do.	76000 bg	75000 bg
do. R.A.	71000	75000
4 do. S.A.	—	80000 bg
do. R.A.	80000	80000
4 B. Landes-Rentensch.	8200 p	6000
do.		70.0
do.		7000
B. Grundrenten-Obl.	40000 g	30000
4 Pfälz. Eisenbahn	—	24000 g
do.	—	
do. (konv.)	—	—
Preuß. Schatzanw.	—	
do. 1. 6. 1924	—	—
do. 1. 6. 1925	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsanl.	—	—
4 Preuß. konf. Anleihe	—	—
4½ Pr. konf. Staats-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	24. 8.	22. 8.
Lith.-A.-G. Oppacher	8000 g	7000 g
Union-Druckerei [illegible]	4000 bg	3500
Georg Müller Verlag	300 bg	300 bg
Verlagsanst. G. J. Manz	2400 g	150 bg

Verschiedene Gesellschaften.

	24. 8.	22. 8.
A.-G. für Lederfabrikat.	5500 bg	5000 bg
do. für Lithoponefabr.	4000 g	4200 eg
Balneo, Nürnberg	1600	1800 bg
Celluloidw. Wacker	1200 bg	1500 bg
Bayer. Schuhfabrik	1500 g	1600 bg
Bleistiftfabrik Kaber	9000 b	5200 b
Deutsche Werkstätten	1000 g	980 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	330 bg	2200 g
do.	—	—
Blattmetallwerke	1000 bg	1000 p
Porzellanf. Tirschenreuth	23000	23000 eg
Schreibw. Zucker	2600 bg	1800 p
Sinalco, Detmold	3800 eg	4000 b
Solnhof. Aktienver.	18000	18000
Südd. Holzindustrie	6100 bg	6000 bg
Ver. Schuhf. B.-Wess.	300 bg	220 g

Immobilien-Aktien.

	24. 8.	22. 8.
Bayer. Immobilien-Gel.	1200 bg	1200 bg
Heilmann'sche do.	5000 g	6000 bg
Leipel Terraingesellschaft	850 g	2200 eg
Prinzregent. (A.-G.)	—	
do. (Stamm-A.)	—	
Terrain-A.-G. Herzogpark	—	7200 eb
Terrain-Ges. Friedenheim	1250 g	1300
do. Neu-Westend	1850 g	2000 bg

Versicherungs-Aktien.

	24. 8.	22. 8.
„Allianz" (25% E.)	25000 bg	20000
„Arminia" do.	—	16000 p
Mannheim. V. (25% E.)	7400 bg	8000 b
Münch. Rückversl. do.	64000 bg	50000 g
Südd. R.-G., Konstanz	22000 g	21000 bg

Bezugsrechte.

	24. 8.	22. 8.
Oberr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfab. Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	24. 8.	22. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	5100 g	5500 bg
do. Kaufbeuren	8500 g	8000 bg
do. Bundorf		
do. Hackerbräu	9000 bg	9100 bg
do. Jesuitenbräu		
do. Paulanerbräu	10000 g	—
Bamberger Mälzerei	7000 eg	6000 bg
Bierbr. Lederer V.-A.	4000 bg	4000 bg
do. St.-A.	4000 bg	4500 b
Brauhaus Würzburg	7000 g	
Bürg. Br. Ingolstadt	5300	6000 bg
Diamalt-A.-G.	2000 p	1935 b
Frhr. v. Tucher Brauerei	6000 bg	5000 g
I. Grazer Brauerei	—	2000 g
Malzfabrik Stuttgart	6000 bg	6500 g
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schösserhof-Binding	3500 bg	3500 eg
Schwabingerbräu	3000 p	2900 p
Walzingerbräu	3400 b	2990 bg

Bergwerksaktien.

	24. 8.	22. 8.
Obb. Kohlenbergbau	19000 bg	18000 b

Kunstmühlen.

	24. 8.	22. 8.
Kunstmühle Rosenh.	1000 g	8500 bg
Kunstmühle Tivoli	7100 bg	8000 g

Chem.- u. Mineralölaktien.

	24. 8.	22. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	15900 b	13200 g
Chem. W. Brockhues	7500 g	4000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	24. 8.	22. 8.
Eis. Maximilianshütte	40000 p	30000 g
Fux Industriewerke	3500 p	3500
Maschinenf. Esterer	8500	8000
do. Weingarten	6800	8100 g
Triumphfahrradwerk	9100 g	11000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	5750 bg	3500 g

Textil-Industrie.

	24. 8.	22. 8.
Aktienfärberei Münchberg	3500 b	3900 bg
Seilindustrie R. Wolff	2000 g	2500 p
Baumwollf. Bleichach	6000 g	8000 bg
Augsburger Buntweberei	—	
Baumwollf. Kolbermoor		2000 bg
Neue Baumwollfabr. Hof	4900 bg	3000 g
Spinn. u. Weberei Kottern	—	10000 g
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	15000 g	—

Aktien des Baugewerbes.

	24. 8.	22. 8.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	9200 bg	10000 b
Aktienziegelei München	—	
do. do.	8700 b	8700 bg
Bauindustrie A.-G.	1100 bg	1000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	6500 bg	6150 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—
Wayß & Freytag jge.	—	—

Bürstenfabriken.

	24. 8.	22. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3000 bg	2900 bg
do. Penzberger	2200 bg	2700 bg
Ver. Pinselfabriken	6500 bg	4000 bg

Papierfabriken.

	24. 8.	22. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	8000 b	7000
Essenthaler Holzstoff	6800 bg	6500 bg
Münch.-Dachauer Papierf.	3000 bg	3000 bg
Leisnacher Papierfabrik	5000 g	5200 g

Elektrowerke.

	24. 8.	22. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	2000 g	1700 bg
Amperwerke Elektr.	1950 bg	1800 bg
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	1800 b	1800 b
Bayer. Elektrizitätswerke	1800 bg	1500 b
Obb. Überland-Zentrale	1800 b	1700 bg

Bank-Aktien.

	24. 8.	22. 8.
Deutsche Reichsbank	3000 bg	—
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	800 g	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.-u. Wechslbk. (fl.)	2700 g	3000 g
do. junge	—	—
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	3200 bg	3100 g
Centralbank für Eisenbw.	400 b	310 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	1000 bg	1100 b
Südd. Bod.-Credit-Bank	500 bg	460 bg
Vereinsbank Nürnberg	1750 g	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 24. Aug. 1923.

	24. 8.	24. 8.	22. 8.	22. 8.
A.-Brauerei Löwenbräu	20000	20000 b	20000–22000	20000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	7200–11000	10500 bg	8000	8000
Baumwollspinn. Erlangen	4750	5100 g	5500	5000 g
Bergmann-Elektr.-Werke	7100–14750	15000 g	6850–7100	7390 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	9500–12500–13000	13000 bg	9500	10000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	57000–59000	61500 bg	48000–50000	47000 g
Hann-Werke A.-G. Ansb.	4100 g	4750 g	6000	5000
Hanfw. Füssen-Immenst.	5800	6500 g	6000	4800 p
Lech-Elektrizitätswerke	5500–6000	5800 bg	4700–5000	5000 p
Lokalb.-A.-Ges. München	7000	7800 bg	—	7000
Lokomotivf. Krauß & Co.	4500–7500–7800	5700 bg	5270–5500	5300 p
Waggonf. Jos. Rathgeber	6800–7500	7100 g	7350–7500	7100
Zuckerfabrik Offstein	4100–4200	4350 bg	4200	4200 bg
B. Hyp.- und Wechslb. (n. M.)	2850	2700 g	2400–3000	3000 g
Bayer. Vereinsbank	3450–3500	3400 bg	3100–3400	3300 g
Darmstädt. u. Nationalbank	6250	6000 bg	7000	6600 g
Deutsche Bank	8000–8250	8200 b	9300–8800	8700 g
Disconto-Commandit-Ges.	11600–11500	11500 p	14000	12250 bg
Dresdner Bank	4500	4625 g	5000	4600
Mitteldeutsche Creditbank	1550	1575 b	1480	1450 bg
Österr. Credit-Anstalt	875–840	860 bg	1110 1160	1080 b
Bingwerke von Gebr. Bing	1700–1750	1700 g	2000 p	1950 b
Portl.-Cement Heidelberg	—	5700 g	5600	5000 g
Ver. Schuhf. Berneis-Wess.	1400	1500 eg	1200 g–1400	1360 bg
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	5400–7000	7000 g	6500	6100 g
Wayß & Freytag, A.-G.	2990–2800	2500 g	2700	2490 bg

Abkürzungen: p = Papier, g = Geld, b = bezahlt, bg = bezahlt und Geld, eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse vom 24. August 1923

	24. 8.	22. 8.
Dollarschatzanweisung	4500	5100
4½% D. Schatzanw. IV–V	—	
4½% do. do. VI–IX	2200	2500
4½% do. do. 1924	700	640
5% D. Reichsanleihe	3200	3500
4% do.	130000	110100
3½% do.	65000	57000
3% do.	600	650
Dtsch. Schutzgebietsanl.	400	698
D. Sparprämien-Anl.	40000	30000
4% Bayr. Staatsanl.	110000	—
3½% do. do.	85000	85000
4½% Ung. Staatsr. 1913	770	1250
4½% do. do. 1914	750	1150
4% do. Goldrente	1625	2610
Türkenlose, 400 Frcs.	41000	55000
Schantung	900	1500
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	29500	32500
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	59500	—
Hamburg-Amerika-Paketf.	57600	52200
Hamburg-Südam.-Dpfsch.	35000	30000
Hansa Dampfsch.	16500	15000
Nordd. Lloyd	8000	7500
Bank elektr. Werte	5900	4600
Barmer Bankverein	1400	1550
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	2800	—
Berl. Handelsges.	29400	20000
[illegible] Bank	13000	—
Commerz- u. Privatbank	2700	3800
Darmst. u. Nationalbk.	5500	6600
Deutsch-Asiatische Bank	18000	24000
Deutsche Bank	7200	7150
Deutsche Überseebank	25000	8700
Diskonto-Commandit	9500	12000
Dresdner Bank	4600	4900
Mitteld. Kreditbank	1400	1400
Österr. Kreditanstalt	600	1140
Reichsbank	2200	—

	24. 8.	22. 8.
Rhein. Creditbank	1800	1600
Accumulatoren	14250	—
Adlerwerke	2010	1700
A.-G. f. Anilin	11000	10000
A.-G. für Verkehrswesen	30000	30000
Allg. elektr. Ges.	4900	—
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	—	15000
Anhalter Kohlen	25000	15000
Aschaffenbgr. Zellst.	—	—
Augsbg. Nürnbg. Masch.	—	10000
Bad. Anilin	12250	—
Baroper Walzwerk	15000	10000
Bayr. Cell. Wacker	12500	14000
Bayr. Spiegelglas	5000	—
J. P. Bemberg	7000	—
Bergmann Elektr.	—	—
Berl.-Anhalt. Masch.	4000	—
Berl.-Gubener Hut	10000	11000
do. Karlsruher Ind.	4200	—
Berl. Maschinenbau	18500	—
Bing-Metall Nbg.	1850	1825
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	75000	65000
Böhler Gebr.	81000	—
Braunkohlen u. Briketts	15000	14000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	78000	—
Busch Waggon	17000	13000
Chem. Griesheim	10000	10000
do. Heyden	5400	3000
do. Werke Albert	30000	30000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	1625	1625
Dtsch.-Luxemburger	6750	—
Deutsche Erdöl	31000	31000
Deutsche Kali	45000	—
Dynamit Nobel	4700	—
Elberfeld. Farben	12000	10000
Elektr. Licht und Kraft	3760	4600
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	—	—
Faber Bleistift	7000	—

	24. 8.	22. 8.
Fahlberg List	4350	7000
Felten & Guilleaume	3450	2600
Frankonia	1600	—
Gelsenkirchen Bergwerk	74500	75000
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	5100	5500
Ges. f. elektr. Unternehm.	8500	7000
Girmes & Co.	—	8000
Glauziger Zucker	2200	1600
Glockenstahlwerk	—	—
Gebr. Goedhardt	22000	24200
Goldschmidt Th.	13000	12000
Hackethal Draht	2200	2250
Hammersen Spinnerei	5900	3500
Hannover Masch. Egest.	25000	—
Harburg Wien Gummi	2400	2500
Harpener Bergbau	83000	74000
Hartmann Sächs. Masch.	2750	3750
Hedmann	37000	35000
Heilmann Immobilien	6300	6200
Hilleswerke	—	1200
Hilpert Masch.	2600	—
Hindrichs-Auffermann	—	3600
Hirsch Kupfer	22000	24000
Höchster Farbwerke	10000	8500
Hösch Eisen und Stahl	50000	40000
Hohenlohe Werke	22900	22000
Holzmann Phil.	2180	1800
Horch & Co.	5000	4000
Hutschenreuther	4500	5000
Ilse Bergbau	28000	24000
Kahla Porzellan	7000	6000
Kali Aschersleben	20000	20000
Kattowitz Bergb.	64000	—
Kirchner & Co.	—	4400
Köln-Rottweiler	5500	5200
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	1200	1300
Krauß Lokomotiven	6500	4400
Lahmeyer & Cie.	4700	4500
Laurahütte	32000	26000
Leopoldgrube	7500	7000
Lindes Eismasch.	2550	3600
Lindenberg Stahl	—	—

	24. 8.	22. 8.
Lingel Schuhfabrik	—	8100
Lindström	5200	7000
Linke Hofmannwerke	80000	29500
Lithopone	5500	[illegible]
Ludwig Löwe	36750	36500
Lorenz	2500	2400
Lüneburger Wachs	—	10800
Magirus	—	1890
Mannesmann-Röhren	43000	36000
Markt und Kühlhallen	850	1000
Mehltheuer Tüllfabrik	1200	1400
Mülheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	—	2450
Nordd. Wolle	18100	16000
Oberb. Überlandzentrale	1600	1200
Oberschl. Eisenb. Bed.	21000	20000
do. Eisenind. Caro	30000	31000
do. Koks	29000	25000
Orenstein & Koppel	16000	15500
Phönix Bergbau	46250	38000
Plauener Tüll	1400	1.00
Pöge Hermann	1275	1370
Polyphonwerke	3300	2300
Rathgeber Waggon	6900	7100
Rhein. Metallw. V. A.	4300	3100
do. Stahlwerke	45000	37000
Rhein. Westf. Sprengst.	4500	6250
Riebeck Montan	50000	50000
Riedel J. D.	6500	6500
Rombacher Hütten	18500	18000
Rosenthal Porz.	14000	12000
Rositzer Braunkohlen	15800	12000
do. Zucker	5500	—
Rungewerke	980	1100
Rütgerswerke	11000	8500
Sachsenwerk	2700	2400
Sächs. Gußst. Döhlen	1400	11000
Sarotti	1050	1200
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	7000	8000
Schubert & Salzer	5600	4000
Schuckert & Cie.	60000	58000
Schulz Fritz, jr.	6500	5500
Seck Mühlenbau	2000	—

	24. 8.	22. 8.
Siemens Glasindustrie	4300	5000
Siemens-Halske	57000	60000
Stettiner Vulkan	—	29500
Stöhr & Co.	35000	25000
Stöwer Nähmaschinen	5000	—
Stolberg Zink	40000	52000
Tafelglas	3870	3000
Telephon Berliner	1700	1900
Terra A.-G.	5000	—
Thale Eisenhütte	6000	—
Varziner Papier	2900	3000
Ver. Deutsche Nickel	11400	14800
Verein. Gothaniawerke	1650	—
Ver. Pinsel	—	—
Ver. Schuhf. Berneis Wessel	1650	1700
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	2100	2400
Vogel Telegraph	1350	1600
Wandererwerke	9000	9400
Weser A.-G.	—	5000
Westeregeln Alkali	28000	21000
Westfälische Langendreer	4800	5000
Wittener Gußstahl	15000	—
Zellstoffverein	1700	2000
Zellstoff Waldhof	5700	5000
Zimmermannwerke	1930	800
Deutsch-Ostafrika	12000	8000
Kamerun	—	490
Neu-Guinea	4000	5900
Otavi-Minen	49250	72000
South West Africa	250	700
Russenbank	1200	1700
Benzwerke	8750	4250
Colonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	10500	10000
Intern. do.	70000	60000
Diamond	19000	24000
Hochkreuzenz	4250	2500
Öhringer Bergbau	21000	20000
Pomona	35000	35000
Salitrera	250000	325000
Ufa Film	180000	1800
Slomann	7000	8500
Südsee	18000	9000

Schwankungskurse vom 24. August 1923

	22. 8. Schluß	24. 8. Anfang
Kriegsanleihe	3500	—
Schantung	1300	—
Hamburger Packetfahrt	33000	37000
Hamburg-Südamerika	3 000	—
Hansa	15000	18250
Nordd. Lloyd	7500	8700
Bochumer Gußstahl	79500	—
Deutsch-Luxemburger	—	70000
Gelsenkirchner Bergwerk	—	72000
Harpener	79000	79000
Hohenlohe	20250	20000
Laurahütte	25000	—
Phönix	40000	31000
Rheinische Stahlwerke	40000	45000
Rombacher	18000	45000
Deutsche Kaliwerke	24000	22500
Badische Anilin	10750	11000
Elberfelder Farben	11000	12500
Höchster Farben	8500	13000
Allgemeine Elektr.-Ges.	5000	—
Schuckert	—	—
Siemens & Halske	67000	59000
Adlerwerke	1800	—
Daimler	1600	1600
Deutsche Waffen.	44000	44500
Hirsch Kupfer	21500	—
Rheinische Metallwaren	4300	—

Störung bis Redaktionsschluß

Amtl. Anzeigen

Bekanntmachung

über die im August 1923 zu zahlenden Steuern.

I. Brotversorgungs-Abgabe.

Alle zwangsanleihepflichtigen Personen hatten am 1. August unaufgefordert die 1. Rate der Brotversorgungsabgabe in Höhe des zehnfachen Zwangsanleihebetrages nach Maßgabe der öffentlichen Bekanntmachung der Finanzämter München II und III vom 1. August 1923 zu zahlen.

II. Erhöhte Vorauszahlung auf die Einkommensteuer.

a) Alle Steuerpflichtigen, die ihr Einkommen 1922 hauptsächlich aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb und Kapitalvermögen mit Ausnahme der Erträge auf deutsche Währung lautender, festverzinslicher Werte, weiter aus Einnahmen nach § 9 Ziff. 4 des Einkommensteuergesetzes (Aufsichtsrats-Tantiemen u. a.) bezogen, haben ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens neuerdings erhöhte Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer unaufgefordert zu entrichten.

Auszugehen ist dabei von dem Vierteljahrsbetrag der Einkommensteuer für 1922. Dieser Betrag ist aus Abschnitt B des Steuerbescheides zu entnehmen. Sollte ausnahmsweise ein Bescheid nicht zugestellt sein, so ist die Jahreseinkommensteuer für 1922 auf Grund der Steuererklärung oder, solange eine solche nicht abgegeben ist, auf Grund eigener Schätzung des Einkommens für 1922 zu berechnen. Der Vierteljahrsbetrag ist aber nicht wie bisher mit 25, sondern mit 400 zu vervielfachen. Wer seiner Einkommensberechnung für 1922 einen Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde legte, hat anstatt bisher mit 100 nunmehr mit 1600 zu vervielfachen. Die wegen der ursprünglich erhöhten Vorauszahlungen ergangene Bekanntmachung der Finanzämter München II und III vom 10. August d. J. und die den Einkommensteuerbescheiden für 1922 beigegebenen weißen Zettel sind insoweit durch die heutige Bekanntmachung als ergänzt anzusehen.

Beispiele:

1. Wer aus seinem im Kalenderjahre 1922 verdienten Einkommen 400 000 M Einkommensteuer zu zahlen hatte, schuldet unaufgefordert an Vorauszahlung im August nunmehr 400 000 × 4 ~~00~~ = 40 Millionen.

   Das bedeutet also das Hundertfache der Jahreseinkommensteuer für 1922.
2. Hatte ein Steuerpflichtiger am 30. Juni 1922 abgeschlossen und 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen, so hat er nunmehr an Vorauszahlung im August unaufgefordert 400 000 × 16 ~~00~~ = 160 Millionen zu entrichten.

   Das bedeutet also das Vierhundertfache der Jahreseinkommensteuer für 1922.

Falls die ursprünglich erhöhte, schon am 15. August fällig gewesene Vorauszahlung bereits geleistet wurde, ist nur der Betrag noch zu zahlen, um den die neuerdings erhöhte Vorauszahlung die am 15. August fällig gewordene Vorauszahlung übersteigt.

b) Steuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Gehalt, Lohn, Pension, aus Einnahmen aus freiem Beruf, aus Erträgen auf deutsche Währung lautender festverzinslicher Werte oder aus sonstigen Einnahmen im Sinne des § 11 des Einkommensteuergesetzes (Zuschüsse, Lotterie- und Spekulationsgewinne u. ähnl.) bestanden hat, haben nach wie vor nur den einfachen Betrag der Vorauszahlung zu entrichten.

Hatte also beispielsweise ein Arzt, der im wesentlichen Einkommen aus einer Praxis bezog, für 1922 400 000 M. Einkommensteuer bezahlt, so schuldet er an Vorauszahlung im August nur den einfachen Vierteljahresbetrag mit 100 000 Mark.

Zu a) und b): Die für das 3. Vierteljahr neuerdings erhöhten Vorauszahlungen sind am 25. August 1923 fällig und unaufgefordert bei der Finanzkasse des zuständigen Finanzamtes unter deutlicher Bezeichnung als „Einkommensteuervorauszahlung für das 3. Vierteljahr 1923“ mit genauer Angabe des Namens und der Anschrift, weiter des Sollbuchblattes und Stadtbezirks entsprechend dem Kopf des Einkommensteuerbescheides für 1922 zu entrichten. Im übrigen ist Abschnitt „F Steuerentrichtung“ dieses Bescheides zu beachten.

III. Erhöhte Vorauszahlung auf die Körperschaftssteuer.

a) Erwerbsgesellschaften, die mit dem Kalenderjahre (31. Dezember) abschließen, haben als Vorauszahlungen auf das Geschäftsjahr 1923 an Stelle des mit Bekanntmachung vom 10. August 1923 veröffentlichten 35fachen das 600fache der nach dem Körperschaftssteuergesetz § 24a und c zu leistenden Vorauszahlungen zu entrichten, soweit die Vorauszahlungen nach dem 30. Juni 1923 fällig sind. Bereits geleistete Vorauszahlungen im einfachen oder 35fachen Betrage werden darauf angerechnet.

b) Erwerbsgesellschaften, die ihr Geschäftsjahr 1921/22 in der Zeit vom 31. März 1922 bis zum 30. September 1922 abgeschlossen haben, müssen als weitere Vorauszahlung auf das Geschäftsjahr 1922/23 das 1600fache der zum 1. Mai 1923 fällig gewesenen ersten Vorauszahlung entrichten, also 1600 mal 15 vom Hundert des Reingewinns und der verteilten Gewinnanteile. Die mit Bekanntmachung vom 10. August 1923 veröffentlichte 100fache Erhöhung wird — soweit geleistet — darauf angerechnet.

Die Vorauszahlungen für das Geschäftsjahr 1923/24, die nach dem Abschlusse 1922/23 zu bemessen sind, erhöhen sich entsprechend Buchstabe a).

Zu a) und b): Die nunmehr zu entrichtenden Beträge sind am 25. August 1923 fällig.

IV. Rhein-Ruhr-Abgabe.

a) Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Vorauszahlungen nunmehr das 400fache bzw. 1600fache der Vierteljahrssteuer für 1922 betragen (siehe oben Ziffer IIa) haben als erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe unaufgefordert das Doppelte dieser Vorauszahlung zu entrichten.

Wer also 40 Millionen im August an Vorauszahlung schuldet, hat 80 Millionen an Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

Steuerpflichtige, die keine erhöhte Vorauszahlung zu leisten haben (siehe oben Ziffer IIb), deren gesamtes steuerbares Einkommen für 1922 aber mehr als 1 Million Mark betrug, haben als 1. Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe das 100fache der Vierteljahrssteuer für 1922 zu entrichten. Die Vierteljahrssteuer ist in Abschnitt B des Einkommensteuerbescheids für 1922 vorgetragen. Sollte ausnahmsweise ein Bescheid noch nicht zugestellt sein, so ist die Jahreseinkommensteuer für 1922 auf Grund der Steuererklärung oder, solange eine solche nicht abgegeben ist, auf Grund eigener Schätzung des Einkomens für 1922 zu berechnen.

Der Arzt im Beispiel oben unter IIb, der im August 100 000 M Vorauszahlung entrichten muß, hat also 10 Millionen Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

b) Von den Erwerbsgesellschaften ist als 1. Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe zu erheben:

Bei Abschluß des Wirtschafts- (Geschäfts-) Jahres 1921/22 oder 1922 in der Zeit vom 1. Oktober 1922 bis zum 31. Dezember 1922 ¼ des Betrags, der sich als Körperschaftssteuer für das Wirtschafts- (Geschäfts-) Jahr 1921/22 oder 1922 ergibt, vervielfacht mit 600; schließt das Wirtschafts- (Geschäfts-) Jahr 1921/22 vor dem 1. Oktober 1922 ab, dann

bei Abschlüssen vom 1. April 1922 das 1fache des Betrages, der sich als Körperschaftssteuer für das Wirtschafts- (Geschäfts-) Jahr 1921 ergibt, vervielfacht mit 600 und

bei Abschlüssen vom 1. April 1922 bis 30. September 1922 die Hälfte des Betrags, der sich als Körperschaftssteuer für das Wirtschafts- (Geschäfts-) Jahr 1921 ergibt, vervielfacht mit 600.

Zu a) und b): Die 1. Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe ist am 25. August fällig und unaufgefordert bei der Finanzkasse des Finanzamts unter deutlicher Bezeichnung als „Rhein-Ruhr-Abgabe 1. Rate“ mit genauer Angabe des Namens und der Anschrift, weiter des Sollbuchblatts und Stadtbezirks entsprechend dem Kopf des Einkommensteuerbescheides für 1922 (Körperschaftssteuerbescheid) zu zahlen. Es wird auch auf Abschnitt „F Steuerentrichtung“ des Einkommensteuerbescheides hingewiesen.

V. Folgen nicht rechtzeitiger Steuerentrichtung.

Wer die aufgeführten Steuern nicht pünktlich, d. h. nicht innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche bezahlt, muß nach dem neuen Steuerzinsgesetz für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat das Vierfache des Rückstandes als Verzugszuschlag zahlen.

Wer also im Beispiel IIa 1 die 40 Millionen erst am 3. September 1923 bezahlt, hat zu den 40 Millionen Steuern noch 160 Millionen Verzugszuschlag, insgesamt also 200 Millionen zu entrichten.

Der Umstand, daß einem Steuerpflichtigen eine besondere Benachrichtigung über die Zahlungen nach Ziffer I, II, III und IV bis zum Fälligkeitstage oder später nicht zugeht, entbindet ihn nicht von der Verpflichtung, rechtzeitig zu zahlen.

München, den 22. August 1923.

Die Finanzämter München II und III.

Als Vorauszahlung auf die

Umlagenschuldigkeit aus der bayer. Gewerbesteuer für 1923

wird das 300fache der Umlagenschuld 1921 eingehoben. Demgemäß werden als Zahltage bestimmt:

für Handelsgesellschaften (Aktiengesellschaften, G. m. b. H., Kommanditgesellschaften, offene Handelsgesellschaften usw.): 3. September 1923

für sonstige Steuerpflichtige, welche wohnhaft sind, im

1. und 2. Stadtbezirk:	4. Sept.	1923,
3. „ 4. „	5. „	1923,
5. „ 6. „	6. „	1923,
7. „ 8. „	7. „	1923,
9. „ 10. „	10. „	1923,
11. „ 12. „	11. „	1923,
13. „ 14. „	12. „	1923,
15. „ 16. „	13. „	1923,
17. „ 18. „	14. „	1923,
19. „ 20. „	17. „	1923,
21. „ 22. „	18. „	1923,
23. „ 24. „	19. „	1923,
25. „ 26. „	20. „	1923,
27., 28. u. 29. „	21. „	1923.

Die Einzahlung hat bei der Stadthauptkasse, Schalter 13, zu erfolgen, wobei die letzten Quittungen (weiße Farbe) mitzubringen sind. Gesonderte Zahlungsaufforderungen ergehen nicht. Zur Gültigkeit müssen die von der Stadthauptkasse ausgestellten Quittungen zwei Unterschriften tragen.

Die Zahlung kann auch erfolgen auf das Konto der Stadthauptkasse beim Postscheckamt München Nr. 115, bei der Reichsbankhauptstelle München, bei der Bayer. Staatsbank München, Städt. Sparkasse München oder der Bayer. Girozentrale. Dabei sind Name, Stand und Wohnung sowie Art der Zahlung und letzte Sollbuch-Nr. genau anzugeben.

Nach Ablauf der Zahltage werden die rückständigen Schuldigkeiten kostenfällig angemahnt und beigetrieben. Auf die wesentliche Erhöhung der Mahn- und Vollstreckungsgebühren usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

Am 23. August 1923.

Stadtrat der Landeshauptstadt München.

Münchener Theater- u. Vergnügungs-Anzeiger

Münchener Theater

National-Theater
Samstag, 25. Aug., abds. 6 Uhr: Der Rosenkavalier.

Residenz-Theater
Samstag, 25. Aug., abds. 7.30 Uhr: Jan, der Wunderbare.

Prinzregenten-Theater
Geschlossen.

Münchner Künstler-Theater
Samstag, 25. Aug., abds. 7 Uhr: Maß für Maß.

Theater am Gärtnerplatz
Samstag, 25. Aug., abds. 7.30 Uhr: Offenbach.

Schauspielhaus
Samstag, 25. Aug., abds. 7.30 Uhr: Die große Katharina.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Samstag, 25. Aug., abds. 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Samstag, 25. Aug., abds. 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Samstag, 25. Aug., abds. 8 Uhr: Gewissenswurm.

BUNTER VOGEL
Adalbertstraße 41a
Linie 6, 16 Tel. 23327
Ab Samstag, 30. Juni täglich abends 8 Uhr
Wiederauftreten der Stimmungskapelle
Hans Kerschbaum
der urfidele Münch. Humorist
Tischbestellung 23327

Tabarin Luitpold
Dir.: Anton Schneider
Art. Leit. J. Ambrunn
Salvatorplatz 4. Tel. 27799
Das große August-Programm
Olga Olgitza
Angeli-Trio
Deti Tollnai
Lisa Lind
und
Peter Zell
Karl Ruppelt
und
Bert Dixon
Lobow
Rutkowskaja
Tanzorchesterleitung:
Fränzis Schmitt

BENZ
Telephon 30495 30341
Die führende Kleinbühne (gegr. 1900)
8 h Anfang 8 h
August-Fremden-Programm
10 Attraktionen
TROCADERO
mit Stimmungskapelle (Jazz-Band)
Géza Vellsch
Näheres Theater-Plakate

Werbt für den „Beobachter“

Lindwurmhof-Lichtspiele
Lindwurmstraße Nr. 88, bei der Unterfahrt
Ab heute bis einschließlich Donnerstag
● Mit Stanley im ● dunkelsten Afrika
2. Episode
Sensationsabenteuer in 9 Akten aus den Urwäldern Afrikas
Chaplin als Stütze der öffentlichen Ordnung
Groteske in 2 Akten

Gaststätten Humplmayr
München, Maximiliansplatz 17
Telephon Nr. 27615
Vorzügliche Küche / Bestgepflegte Weine / Täglich Künstler-Konzert
JOHANN SCHOTTENHAML

Gaststätte Malkasten
München, Augustenstr. 18 Fernruf 54700
Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch
Täglich Künstlerkonzerte
Bunte Vorträge
Besitzer Josef Vogl

Diana
Ecke Adalbert- u. Nordendstraße
Tel. 34059

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53464
Direktion Max Pfahler.
Täglich abends 8 Uhr
Fred Arnold
Ria u. Joe
Trude Lehmann
Bruno Schneider
und das übrige große August-Programm
Ab 10½ Uhr
Bar Wien-München

NATIONAL-SOZIALISTEN!
Besucht nur die hier angeführten Lokale!

Hofgartenspiele Annast
München, Odeonsplatz 18
Inhaber und Leiter: Gustl Annast
Telephon 23691, 28281
Täglich Lustige Vortragsabende
mit Wieder 1. August
Lucie König
Franz Strassmann
Else Franz
Stimmphänomen
Carl Bernhard
Hildegard Ullrich
Adolf Gondrell
Erhard Seidl
Georg Oeggl
— Ab 11 Uhr —
Wiener Schrammelmusik
mit Stimmungs-Sänger

SERENISSIMUS
Täglich abends 8 Uhr das hervorragende Programm
Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

Weingaststätte Damböck
Barer Straße 55
Telephon 28316

Peterhof-Spiele
Marienplatz
Inh.: Hans Schmojar
Direktion: August Junker
Täglich Vorstellung
Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 10 Uhr
Alt-Münchner Frühschoppen Konzert
Hackerbr.-Märzenbier

Wo?
ist Jos. Buschl
der die höchst. Preise zahlt für Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Alteisen, Metalle, Flaschen
Dachauer Straße 21
2. Hof links, parterre
Telephon 55236

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Gänl.
Zu beziehen für 50000 M. durch Dachauers Verlag, München 2, Postfach 3

Neugefertigte
Arbeitsschuhe

extra stark, schwarz, aus Sattel- und Militärleder, neue Sohle, benagelt, mit Absatzeisen
M. 5500000,— pro Paar
Instand gesetzte Militärschuhe, neu besohlt M. 1500000,—
Arbeiter-Bekleidung
wie Hosen, Joppen, Hemden, Socken usw.
Bei Anzahlung werden die Waren zurückgelegt
Kein Versand
Georg Brenner
Schuh-Großhandlung, München
Lindwurmstr. 88, gegenüber der Ruppertstr.
Telephon 73559.
Samstag durchgehend bis 6 Uhr geöffnet

Stellenmarkt

Zwei junge deutschvölkisch gesinnte Kameraden
bewandert in Schreibmaschinen und Rechnen, suchen Stellung in München, Regensburg, Nürnberg oder Stuttgart im elektrotechnischen Fache. Angebote unter 1419 an die Anz.-Abt.

National-Sozialist
25 Jahre sucht Dauerstellung. Von Beruf Kellner, z. Zt. in ungekünd. Stellg. als Kraftw.-Fahrer, Prima Zeugn. vorhand. Zuschr. unt. L. S. a. d. A.-Abtlg. d. Bl.

STUDENT
(4. Semester Volksw. Std.)
bereits praktisch tätig in Bank-, Fabrik- und Staatsbetrieb, sucht Stellung gleich welcher Art. Kenntn. in Engl., Franz., Stenogr., Maschinenschr., Buchhaltg. Zuschr. unt. 1471 an die Anz.-Abteilung ds. Blattes.

Dem Wunsche unserer Ortsgruppen nachkommend, auch dem Minderbemittelten den Erwerb einer „Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie“ zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, die Nummern 4001 mit 5000 zum Preise von M. 500000,— abzugeben.

Adolf Hitlers Völkische Kampfschatz-Serie:

Bild 1: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen . . . . 1 Goldmark

Bild 2: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Vertrag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben . . . . 2 Goldmark

Bild 3: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Lande erscheint . . . . 5 Goldmark

Preis einer Serie der Nummern 4001 mit 5000 . . . . M. 500000,—

Nur eine bestimmte Anzahl gelangt zur Ausgabe! Daher großer Sammelwert! Den Parteifreunden und Anhängern unserer Bewegung empfehlen wir daher schnellste Bestellung.

Zu beziehen durch: „Völkischer Beobachter“, Abt. Propaganda, München, Thierschstr. 15. Tel. 20647. Postscheck München 11346 u. Postsparkassenkonto Wien 79921.
Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., Bankkonto: Hansabank, e. G. m. b. H., München, Konto Nr. 5193. Telegramm: Beobachter München.